

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark)
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
„Militärisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaalenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnold in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laifite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerold, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Messen-Beilage 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 201.

Bromberg, Sonnabend, den 27. August.

1904.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-frauen bestellt werden und kostet monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf. bei Vorausbezahlung.

Probenummern unentgeltlich.

Die Verpflichtung des Angestellten zur Wahrung des Geschäftsgeheimnisses.

Ohne Zweifel ruht auf der besonderen Eigenart eines Geschäftes und auf den Resultaten besonderer Erfahrungen oft die Blüte, die ganze Existenz desselben. Das wirtschaftliche Interesse des Fabrikanten und Kaufmanns erfordert es, daß über Herstellungswerte seiner Erzeugnisse, Ankauf von Rohmaterialien, über Absatzverhältnisse im In- und Auslande, ferner über Reklamation usw. nichts verraten werde. Eine der schwierigsten Materien der modernen Geistesgeschichte ist es nun gemein, einen Rechtschutz der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu schaffen, damit Erfindungsgebe und Fleiß des einzelnen nicht widerrechtlich ausgebeutet werde. Das Gesetz hat eine Pflicht zur Wahrung von Geschäftsgeheimnissen den Handlungsgehilfen und sogar den Handlungslehrlingen auferlegt. Es entsteht nun immer wieder die Frage, was alles von Geheimes wegen unter den Begriff Geschäftsgeheimnis fällt.

Als Geschäftsgeheimnis ist allgemein das anzusehen, was sonst aus dem Umkreis des Geschäftes nicht bekannt ist. Daraus ergibt sich, daß die Tatsachen, deren Kenntnis nicht mehr dem Prinzipal allein, sondern mehreren Personen zusteht, die in der Verwertung nicht durch Gesetz oder Vertrag beschränkt sind, als Geheimnisse nicht in Anspruch genommen werden können. Natürlich läßt sich das nur von Fall zu Fall bestimmen. Hält z. B. ein früherer Angestellter „A“, dem während seines Dienstvertrages ein Geheimnis mitgeteilt worden ist, auch später, trotzdem er zur freien Verwertung desselben berechtigt wäre, es geheim, so kann der Handlungsgehilfe „B“, der die betreffende geheime Tatsache ausplaudert, auf die Tatsache der Kenntnis des „A“ allein ein Verbot, ein Geheimnis bestehen, daß mehr, nicht stützen. Nicht erforderlich ist also, daß der Vorgang oder die Tatsache absolut geheim sei.

Es sind daher als Geschäftsgeheimnisse nur diejenigen Vorgänge anzusehen, welche den Handlungsgehilfen mit der ausdrücklichen Bezeichnung als Geheimnisse und mit der ausdrücklichen Verpflichtung zur Diskretion mitgeteilt sind. Aber auch eine derartige spezielle Bezeichnung macht eine Sache nicht immer zum Geheimnis. Auch hier steht den Angestellten immer der Beweis offen, daß zur Zeit des Verrats das angebliche Geheimnis schon längst der Allgemeinheit kund gewesen ist. Hieraus folgt, daß zur Feststellung dessen, was als Geheimnis anzusehen ist, weder die subjektive Ansicht des Prinzipals noch die der Angestellten ausschlaggebend ist, sondern, daß es lediglich auf die objektiven Begriffsmerkmale ankommt, und der Richter hiernach im einzelnen Falle die Frage zu beurteilen hat. Wenn ein Vorgang aber auch objektiv als ein Geheimnis aufzufassen ist, so kann eine rechtliche Verpflichtung zur Wahrung desselben nur für den Fall bestehen, daß es den Gesetzen und den guten Sitten nicht widerspricht. Es kann niemand verpflichtet werden, Rechtsbrüche des Prinzipals geheim zu halten. Schließlich sei bemerkt, daß alle diejenigen Erfindungen und Erfahrungen, die der Handlungsgehilfe nicht auf irgend eine Weise vom Prinzipal erhalten hat, sondern die er sich durch eigene Tätigkeit erwirbt und die somit ein Resultat seiner eigenen geistigen Tätigkeit darstellen, den Angestellten niemals dem Prinzipal gegenüber zur Geheimhaltung verpflichtet. Damit erledigt sich die Frage, ob die Liste derjenigen Kunden als Geheimnis anzusehen ist, die der Reisende durch seine eigene Tätigkeit erwirbt. Diese steht also, obwohl die Tätigkeit

zunächst für den Dienstherrn angewendet wird, und jenseitig auch ihr Ergebnis diesem zufällt, zur freien Verfügung des Angestellten auch schon während des Dienstvertrages.

Die Verletzung der Verpflichtung zur Wahrung des Geschäftsgeheimnisses zieht für den Angestellten strafrechtliche wie zivilrechtliche Folgen nach sich. Das fahrlässige Ausplaudern von Geheimnissen bleibt straflos. Es ist erforderlich, daß der Täter alle zum Tatbestande gehörigen Umstände kennen muß, insbesondere, daß der von ihm mitgeteilte Vorgang als ein Geheimnis zu wahren ist und die Mitteilung desselben imstande ist, den Konkurrenten im Wettbewerb mit dem Prinzipal zu fördern. Der Versuch des Verrats bleibt straflos. Geht der Verrat in der Absicht, den Prinzipal zu schädigen, so genügt jede Mitteilung an irgend jemand zur Strafbarkeit. Wichtig ist noch die Frage, wieviele strafbare Handlungen bei Verrat mehrerer Geheimnisse vorliegen. Entspricht die mehrfache Verletzung einem einheitlichen Entschlusse, wenn beispielsweise der Handlungsgehilfe den Plan faßt, alle Geschäftsgeheimnisse dem Konkurrenten seines Prinzipals mitzuteilen und dieses allmählich ausführt, so ist nur ein, und zwar ein fortgesetztes Delikt begangen. Mit der Entschluß aber jedesmal neu gefaßt, verrät er also ein Geheimnis und teilt später, vielleicht durch hohe Belohnung angelockt, die er für das erste erhalten, noch andere Geschäftsgeheimnisse mit, so liegt Real Konkurrenz vor und § 74 des Strafgesetzbuches kommt zur Anwendung.

Für die Strafverfolgung ist ein Antrag nötig. Wird derselbe zurückgezogen, so deutet dies darauf hin, daß der angerichtete Schaden nicht erheblich ist, oder daß eine Verständigung zwischen den Beteiligten erfolgt sei. Der Strafantrag kann bis zur Verurteilung eines auf Strafe lautenden Urteils zurückgezogen werden, und zwar gemäß § 64 des Strafgesetzbuches. Der Antrag ist bei der Staatsanwaltschaft zu stellen. Diese erhebt die Klage insofern nur, wenn ein öffentliches Interesse in Frage kommt. Im übrigen ist der Verletzte auf die Privatklage angewiesen. Für das Verfahren bei der Privatklage sind die Schöffengerichte, bei öffentlicher Klage die Strafkammern zuständig. Die angeordnete Strafe auf Verletzung des Geschäftsgeheimnisses ist in erster Linie Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre. Gemäß § 67 des Strafgesetzbuches verjährt die Strafverfolgung in 5 Jahren. Böllig unabhängig von der Strafverfolgung ist der Handlungsgehilfe zivilrechtlich zu belangen. Der Prinzipal kann von ihm den Schaden vergütet verlangen, der ihm durch Verletzung des Geschäftsgeheimnisses entstanden ist. Ebenso ist er berechtigt, den ungetreuen Angestellten sofort zu entlassen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 26. August.

Vom deutschen Katholikentag wird weiter berichtet: Unter den Resolutionen, die in der geschlossenen Generalversammlung am Mittwoch zur Annahme gelangt, befand sich auch eine solche, worin den katholischen Arbeiter- und Gesellenvereinen und den christlichen Berufsvereinen der Arbeiter empfohlen wird, die christlich-nationale Arbeiterbewegung zu unterstützen und eifrig in ihr mitzuarbeiten. Bezüglich der Wohnungsfrage wurde beschlossen, allen Beteiligten, besonders aber auch den Volksvertretungen, den Gemeinden und Staatsverwaltungen dringend nahe zu legen, dahin zu wirken, daß die unteren und mittleren Klassen des Volkes in städtischen und industriellen Ansiedlungen in wachsendem Maße Wohnungen erhalten, die nicht nur den Ansprüchen der Gesundheit und Sittlichkeit genügen, sondern diesen Klassen auch wirtschaftlich erschwingbar sind. In einer ferneren Resolution werden alle katholischen deutschen Männer aufgefordert, überall und mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung beziehungsweise Einführung der konfessionellen Volksschule und Lehrerbildung einzutreten. In der am Mittwoch nachmittag abgehaltenen öffentlichen Versammlung sprach Abg. Gröber über „Autorität und deren Kräftigung“. Die Autorität sei das erste Fundament jeder Gesellschaftsordnung. Auch die Gelehrten bedürfen der Autorität. Staatliche und kirchliche Autorität seien keineswegs Gegensätze. Die Behauptung, die Kirche wolle in die staatliche Autorität eingreifen, sei eine falsche Beschuldigung. Wenn allerdings die staatliche Verwaltung sich annähme, bei Verletzung der Bischofsstellen mitzuwirken, bei der Ausbildung der Geistlichen Vorarbeiten zu machen, wenn die Staatsverwaltung sich annähme, Bestimmungen zu treffen, in welcher Weise und in welcher Sprache der Religionsunterricht erteilt werden

sol, je in welcher Sprache die Kinder beten und die Soldaten beichten sollen, dann sei es Aufgabe der Kirche, sich gegen solche Übergriffe zu wehren und den Staat in seine Schranken zurückzuweisen. (Stürmischer Beifall.) Das Gefühl der Autorität im Volke könne nur durch die christliche Religion wieder gerettet werden. Dazu sei aber mehr notwendig als konfessionelle Volksschulen, denn was nützt es, wenn in der Volksschule Religion und auf der Hochschule der Unglaube gelehrt wird? (Stürmischer Beifall.) Gebe man volle Freiheit der Kirche, gemäß dem Ausspruch Jesus Christus: Gebe dem Kaiser, was des Kaisers ist, Gott was Gottes ist. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — Prälat Dr. Werthmann-Freiburg, Breisgau, sprach hierauf über die christliche Caritas, Justizrat Dr. Thaler-Würzburg über die Aufgaben des katholischen Mannes. — In der öffentlichen Versammlung am Donnerstag demittag legte Generaldirektor Pieper-M. Gladbach in einer Rede die Grundzüge und Leitmotive der katholischen Sozialpolitik dar. Kanonikus Mayenberg-Luzern sprach über das Thema: Die Sicherheit und Weiblichkeit der katholischen Weltanschauung. Darauf hielt der Präsident Dr. Forst die Schlussrede, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Beschlüsse des Katholikentages für Kirche und Vaterland insgesamt einträglich seien. Der Munizipal-Monignore Caputo erklärte in lateinischer Sprache, daß er dem Papste über die Verhandlungen des Katholikentages berichten werde und spendete den apostolischen Segen. Präsident Dr. Forst brachte darauf ein Hoch auf den Papst aus. Nach einem Hoch auf den Präsidenten Dr. Forst und nach demselben des Tages wurde der Katholikentag geschlossen.

Ministerielle Studienkommission. Die ministerielle Kommission, welche sich unter Führung des Ministers des Innern, Freiherrn von Hammerstein, nach London und Paris begeben hatte, um die großzügigen Einrichtungen der dortigen Eingemeindungspraxis kennen zu lernen, hat ihre Studienreise beendet. Die Ergebnisse derselben werden zunächst in einem Bericht zusammengefaßt, welcher an den König und an das königliche Staatsministerium gehen soll.

Der Kultusminister hat infolge von Änderungen, die die Behörde erfahren hat, die Provinzialhochschulen veranlaßt, darauf zu halten, daß die in der Ordnung der Reifeprüfung und in den Bestimmungen über die Schlussprüfung vorgesehene Unterordnung von Reifeprüfungen an den neunstufigen höheren Schulen und Schlussprüfungen an den nur sechsstufigen gleichmäßig durchgeführt wird. Gleichzeitig hat er auch verschiedene Bestimmungen betreffs der den Schülern von militärberechtigten höheren Privatschulen nach dem Verfahren der Schlussprüfung auszustellenden Zeugnisse getroffen.

Parteivorstand und Reichstagskandidaturen. Da die Kandidatur Göhre bald in diesem, bald in jenem Reichstagswahlkreise immer wieder auftaucht, so beabsichtigen die getreuen Schildknappen Babels, die Möglichkeit solcher Rebellion durch Parteigesetz zu hintertreiben. Deshalb haben die Genossen des ersten Berliner Wahlkreises für den Bremer Parteitag einen Antrag angenommen, der folgendermaßen lautet: „Die Besprechung der Aufstellung der Kandidaten erfolgt in der Kreisversammlung des Wahlkreises, zu der das Landes- resp. Provinzial-Agitationskomitee eingeladen ist. Hat das Agitationskomitee gegen den Kandidaten der Majorität Bedenken, und schließen sich ein Viertel der Delegierten diesen Bedenken an, so kann das Agitationskomitee die Entsendung des Parteivorstandes anrufen. Diese Anrufung muß sofort erfolgen.“ Wohl ausgekommen, Vater Kamormein! Damit erweist man ganz geschickt den Anschein, als ob den Wahlkreisen ihre Selbständigkeit gelassen würde, während doch tatsächlich in 9 von 10 aller zweifelhaften Fälle — d. h. wo die Zentralleitung über die Persönlichkeit eines Kandidaten anderer Meinung ist als der Wahlkreis, die Zentralleitung den ihr unüblichen Kandidaten zu beistimmen in der Lage wäre. Denn wenn sie Wind davon bekommt, daß ein solcher Kandidat aufgestellt werden soll, so wird sie schon dafür sorgen, daß einige besonders gewandte und angelegene Mitglieder des Landagitationskomitees der Kreisversammlung beizubehalten. Dann aber wäre es wunderbar, wenn diese Männer nicht ein Viertel der Delegierten auf ihre Seite bringen würden. Ein „Genosse“ erkannte denn auch die Tragweite des Antrages ganz richtig, indem er die Besorgnis ausdrückte, die Parteileitung bekomme durch diesen Antrag ein Mittel in die Hand, ihr nicht genehme Kandidaturen zu unterdrücken und die Reichstagskandidaturen nach ihrem Sinne umzumodeln. Es ist bezeichnend für die Gedankenlosigkeit der sozialdemokratischen Massen, daß der Antrag mit allen Stimmen gegen die eine dieses weiterblickenden Genossen an-

genommen wurde, daß also die Wähler sich selbst der Willkür des Parteivorstandes preisgaben.

Ein Guldigungstelegramm aus Amerika. An Kaiser Wilhelm ist am gestrigen Donnerstag aus St. Louis folgendes Telegramm abgegangen worden: Euer Majestät entbieten die im Deutschen Hause versammelten, vom Reichskommissar begrüßten Delegaten deutscher Veteranen und Kriegerveterane von Nordamerika begeisterte Guldigung. — Auch an den Präsidenten Roosevelt wurde ein Begrüßungstelegramm abgegangen.

Vor der Veragung des Landtages hatte die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses, bevor eine Beschlussfassung über die Wasserstraßenvorlage erfolgen könne, von der Regierung genaueres Material über die einschlägigen Verhältnisse und Fragen eingefordert. Obwohl der in erster Linie an diesem Entwurf beteiligte Wasserbauingenieur Geh. Baurat Sympher sich auf einer Studienreise nach der Weltausstellung in St. Louis befindet und obwohl der Minister der öffentlichen Arbeiten seit längerer Zeit auf Urlaub weilt, haben inzwischen die Arbeiten auf diesem Gebiet nicht geruht. Es ist vielmehr mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die an die Regierung gerichteten Fragen, obwohl recht zahlreich und schwieriger Natur, so rechtzeitig beantwortet werden, daß die Kanalkommission bei ihrem Wiederzusammentritt nicht nur im Besitz aller gewünschten Materialien sein wird, sondern sogar im Stande sein wird, sie ihren Mitgliedern früh genug zugehen zu lassen, um noch vor dem Wiederbeginn der Beratungen ein eingehendes Studium des neuen Materials zu ermöglichen.

Der Deutsche Protestantenverein läßt zum 22. Deutschen Protestantenkongress vom 4. bis 7. Oktober 1904 nach Berlin ein. In der Einladung werden die Grundgedanken, für die der Verein seit 40 Jahren gekämpft hat, so ausgeprochen: Der Zwiespalt zwischen der Kirche und ihrer Lehre einerseits und der modernen Wissenschaft, der modernen Kultur andererseits ist verhängnisvoll für die gesamte Entwicklung unseres Volkslebens. Schließt sich die Kirche von dem Geistesleben der heutigen Menschheit ab, so wird der Einfluß der Religion immer mehr auf abgegrenzte kleine kirchliche Kreise zurückgedrängt werden. Die Kirche wird im Dogma erstarrt und an der Unfähigkeit, ihre weltgeschichtliche Aufgabe, besonders auch auf sozialdemokratische Gebiete, zu lösen, zugrunde gehen. Verdrängt sich die moderne Kultur dem religiös-sittlichen Einfluß des protestantischen Geistes, so wird sie immer mehr dem Materialismus und Pessimismus verfallen. Eine Veröhnung und innere Verbindung dieser jetzt weit auseinandergehenden Mächte ist die Aufgabe, welche Gott in erster Linie dem deutschen Protestantismus gestellt hat. Nur wenn die religiös-sittlichen Lebensmächte und Grundzüge des Evangeliums vom Dogmatismus befreit in Kirche und Schule gelehrt werden und zugleich das evangelische Gemeindeleben sich frei und selbständig entfaltet, wird jene Veröhnung möglich sein. Die Reformation ist nicht als abgeschlossenes Werk zu betrachten, sondern vielmehr als eine Aufgabe, an welcher die wissenschaftliche Theologie, die Predigt, die Gemeinde, die Schule unablässig zu arbeiten haben. Die Verhandlungen der letzten preussischen Generalynode haben gezeigt, daß die preussische Landeskirche dieser Aufgabe nicht gerecht werden wird. Um so mehr ist es Pflicht, um unserer evangelischen Kirche und um unseres evangelischen Volkes willen gegen jede dogmatische Verengung des Christentums und gegen alle hierarchischen Bestrebungen in der evangelischen Kirche zu kämpfen. Der Protestantenverein richtet an alle evangelischen Männer und Frauen die herzliche Bitte, den Verhandlungen des Deutschen Protestantentages warme Teilnahme entgegenzubringen.

Die Einnahmen der preussischen Staatseisenbahn haben im Juli d. J. mit mehr als 140 Millionen Mark eine Höhe erreicht, wie sie bisher noch kein Monat gehabt hat. Die Zunahme gegenüber dem Juli 1903 beträgt wenig unter 5 Millionen Mark. In ihr ist der Personenverkehr viel stärker als der Güterverkehr.

Die Schladtsteuer, die nur noch in Breslau, Posen, Potsdam und einigen rheinischen Städten erhoben wird, muß bekanntlich im Jahre 1910 allg. in Wegfall kommen. In Koblenz soll die Bewilligung auf weitere drei Jahre nachgeschickt werden. Sie bringt nach Angabe des Bürgermeisters einen jährlichen Reinertrag von 186 300 Mark für die Stadtkasse. Freilich erfordern Kontrolle, Erhebung, Unterhalt der Gebäude usw. jährlich über 150 000 Mark, also einen unverhältnismäßig hohen Prozentsatz. Und doch hielt die Mehrheit der Stadtverordneten die Forterhebung für angezeigt, weil ohne diese Steuern, die 4,34 Mark auf den Kopf der Bevölkerung betragen, die direkte Steuer um 39 Prozent von 110 auf 149 Prozent erhöht werden müßte.

Eine treffende Illustration zu der bekannten sozialdemokratischen Behauptung, daß die sozialpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches ein Nichts, ein Alimosen, eine bettelhafte Abschlagszahlung sei, liefert der sozialdemokratische Schriftsteller Kampffmeyer in seinen, in der „Kommunalen Praxis“ veröffentlichten Betrachtungen über die soziale Ausgestaltung des deutschen Reiches auf den letzten Weltausstellungen. Es heißt dort: „In der Tat stehen bisher die Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung unerreicht da. In keinem Lande der Welt ist die Sorge für den einzelnen erkrankten und unfallverletzten Arbeiter in dem Umfange wie in Deutschland öffentlich-rechtlichen Körperschaften in die Hände gegeben worden. In zahlreichen Fällen, wo in anderen Ländern der schwerleidende Arbeiter in die eigene Laibgehe greifen muß, fliehen für ihn in Deutschland die beträchtlichen Mittel öffentlicher Organisationen.“ Was sagen die radikalen Sozialisten vom Schicksal des Herrn Bebel zu solchen Anschauungen und Urteilen?

Zu den Kämpfen in Südwesafrika meldet General von Trotha: Gende ist mit Estorf vereinigt und steht unter dessen Befehl. Fiedler mit Kompagnie Weß und 2. Batterie bildet Militärstation Waterberg. Brockdorff unter Fiedler deckt mit 60 Mann ehemalige Besatzung Dutjos Naidaus, Winkler mit 50 Mann, ein Geschütz wird von Djondonu nach Epukiro aufbrechen, sobald Spitze Deimling Djondonu erreicht. Heubredt rückt mit 5. Kompagnie Regiment 2 und neu aufgestellter Artillerie auf Epukiro, um sich den Hereros vorzulegen. Estorf folgt den Feind östlich umfassend. Mühlenfels frontal, Deimling westlich umfassend. — Daß die Verluste in der Schlacht am 11. August so lange auf sich warten ließen, war bemängelt worden. Diese Verzögerung findet ihre Erklärung durch ein Telegramm des Generals von Trotha, welches meldet: Der Feldtelegraph zerstört gewesen, Seltograph durch Telegramme für Operationen überlastet. Die namentliche Verlustliste durch Offizierspatrouille nach Okahandja auf den Draht gebracht, daher die Verzögerung.

Der frühere Finanzminister Hohrecht veröffentlicht folgende Dankagung: Wir sind aus Anlaß meines 80. Geburtstages von allen Seiten, von Behörden, Korporationen, Vereinen und zahlreichen Freunden, so viele und freundliche Glückwünsche zugegangen, daß es mir nur allmählich möglich sein wird, darauf zu antworten. Ich bitte daher, mich vorläufig darauf beschränken zu dürfen, hiermit für alle erwiesenen Aufmerksamkeit meinen herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen.

Manöverausfall in Böhmen. Der Kaiser hat verfügt, daß größere Manöver in Böhmen unterbleiben sollen und die Übungen in den verschiedenen Korpsbereichen mit dem 31. August abzuschließen seien; die Truppen sollen nach Weisung der Korpskommandanten auf den kürzesten Wegen in ihre Garnisonen zurückkehren und die Urlaub- und Reservisten baldmöglichst entlassen werden.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Ein Dementi. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Unter Berufung auf die „Gazeta di Venezia“ ist von einem hiesigen Blatt die Erzählung übernommen worden, wonach der Kaiser in einem Telegramm an den bekannten Amerikaner Gordon Bennett für eine funktentelegraphische Station auf der Nautud-Insel das System Glad an Stelle des Systems Marconi empfohlen haben soll. Diese Geschichte ist erdummen. Niemals ist an Bennett ein solches Telegramm gerichtet worden.

Berlin, 25. August. Der „Reichsanz.“ schreibt: Das Frauenkomitee der Weltausstellung in St. Louis richtete durch Vermittlung der hiesigen amerikanischen Botschaft ein Schreiben an das Auswärtige Amt, worin die deutschen Frauen eingeladen werden, anlässlich der Ausstellung Informationen über die soziale Stellung der deutschen Frau und über die Fortschritte der deutschen Frauenbewegung zu geben und ihre Produkte auf dem gewerblichen, geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Gebiete auszustellen. Das Komitee erklärte sich ferner bereit, Frauen, die die Weltausstellung besuchen wollen, mit Mat und Lat zur Seite zu stehen und sich solcher Gegenstände besonders anzunehmen, die von den Frauen ausgestellt sind, welche an dem Besuch der Ausstellung persönlich verhindert sind.

Altengrabow, 25. August. Der Kaiser in der Uniform der Leibgardehusaren stieg um 7 Uhr morgens zu Pferde und begrüßte die hier verammelten 10 Kavallerieregimenter, im ganzen 48 Eskadrons. Die Regimenter führten zunächst, in zwei Teile geteilt, Angriffe gegeneinander aus. Sodann übernahm der Kaiser das Kommando über die ganze Kavalleriedivision und kommandierte einen zweimaligen Angriff gegen einen markierten Feind, welchen der Generaladjutant Generalleutnant v. Scholl befehligte; hierbei wurde die Kavalleriedivision von den reitenden Abteilungen des ersten und dritten Garde-Feldartillerie-Regiments und den Gardemaschinengewehrabteilungen begleitet. Der Kaiser nahm nach beendeter Übung den Vorbesitz der Regimenter ab und nahm dann am Frühstück im Offizierskasino teil.

Ausland.

Frankreich.

Marseille, 25. August. Heute früh ist auf allen Quais die Arbeit vollständig eingestellt worden. Wie dem Marin gemeldet wird, sollen die Zuckerraffinerien und andere größere Fabriken beschlagnahmt werden, wegen der der Industrie durch den Ausbruch erwachsenen Schwierigkeiten ihre Arbeiter zu entlassen und die Werkstätten vom Montag ab zu schließen.

Rußland.

Petersburg, 25. August. Prinz Heinrich von Preußen traf heute mittag mit seiner Begleitung aus Peterhof hier ein, frühstückte in der deutschen Botschaft und machte dann dem Minister des Auswärtigen und den verschiedenen Botschaftern Besuche. Nachdem der Prinz noch der hier weilenden Groß-

fürstin Alexandra Josphowna einen Besuch abgestattet hatte, kehrte er gegen 4 Uhr nach Peterhof zurück, wo am Abend beim Kaiser intimes Diner stattfand. Die Abreise des Prinzen ist auf den 26. d. Mts. abends festgesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. Die sanitären Maßnahmen gegen die Herkunft aus Port Said sind aufgehoben.

Konstantinopel, 25. August. Die Pforte erjuchte durch Noten die diplomatischen Missionen derjenigen Staaten, deren Handelsverträge mit der Pforte abgelaufen sind, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Erneuerung der Verträge. In diesen Noten wird ausgeführt, daß nicht viele strittige Punkte zurückgeblieben seien, und daher eine baldige Einigung und ein Abschluß der Verhandlungen zu gewärtigen sei.

Der Krieg.

Port Arthur.

Petersburg, 25. August. Wie der Statthalter Alexejew dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, ist folgender Bericht des Generalleutnants Stössel aus Port Arthur vom 19. d. Mts. eingegangen: Heute früh 4½ Uhr begannen die Japaner den Uglowaja-Berg zu klettern und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die Befestigungen der Nordfront und eines Teiles der Ostfront aus ihren Batterien auf den Wolsbergen. Gegenüber Suichina und im ganzen Tale des Runho führen die Japaner Graben auf. — Über die Wirkungen des Bombardements läßt sich der Bericht nicht näher aus.

Nach einem Shanghaier Drahtbericht des „Berl. Tagebl.“ ist die Lage von Port Arthur verzweifelt. Dem Blatte wird gemeldet:

Shanghai, 24. August. Trotz der zuverlässigen Sprache des tapferen Generals Stössel wird hier die Lage von Port Arthur für sehr ernst gehalten. Die Forts der Ostfront sind nunmehr seit dem 11. August unter ständigem Feuer. Die japanischen Batterien sind seit diesem Tage auf den Katschan-Gütern, die am 10. August als die letzte vorgeschobene Position verloren gingen. Man erwartet den japanischen Sturmangriff auf die Ostfront schon für die nächsten Tage. Der russische Verlust seit Beginn des August beträgt 6000 Mann, also über ein Fünftel der Garnison. Das charakterisiert mehr als viele Worte das tapferere Verhalten der Verteidiger, die nur Schritt für Schritt das Vorgehen preisgaben. Der Jar verleiht in Anerkennung dieses tapferen Verhaltens verschiedene hohe Auszeichnungen.

Eine russische Schilderung von der Lage von Port Arthur.

Aus dem russischen Lager von Liaujang lief am 23. d. Mts. nachstehender Bericht eines russischen Kriegskorrespondenten in Petersburg ein: „Mit jedem weiteren Berichte aus Port Arthur wächst die Bewunderung für die Hartnäckigkeit des japanischen Angriffes auf die heldenhafte Entschlossenheit der verteidigenden Garnisonen. Die Japaner werfen im wahren Sinne des Wortes Laufende von Menschenleben weg, in der Hoffnung, den Mut der Verteidiger zu erschüttern. General Jod erklärt positiv, daß die Festung nicht genommen werden kann, und daß, wenn sie wirklich genommen werden sollte, die ganze japanische Armee sich bei dem Angriff auf die Höhen zerjähmetern wird. Fünf verzweifelte Angriffe fanden am 26. Juli auf die Grünen Hügel statt, und jedesmal stürzten die Japaner mit scheinbar unerschöpflichen Verstärkungen heran. Der letzte Angriff brach jedoch böse zusammen. Der Feind warf die Gewehre weg, die Patronengürtel und selbst die Stiefel, um besser fliehen zu können. Er ließ 7000 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld. Unsere Ärzte arbeiteten heroisch und ließen unparteiisch Japanern die Waffen ihre Hilfe zuteil werden. Zum erstenmal in der Geschichte der Belagerung waren die Japaner dadurch so gerührt, daß sie ihren Wohltätern mit Tränen in den Augen dankten. Der Angriff auf die Grünen Hügel wurde am 27. Juli erneuert. Es kam häufig zum Nahkampf, da unsere Leute die Verschanzungen verließen, um dem Feinde zu folgen. Die Angriffe auf den Wolschhügel am 28. und 29. Juli wurden nicht weiter durchgeführt, da die Japaner zu sehr erschüttert waren. Wir räumten die Stellungen lediglich aus strategischen Gründen, da die Hügel unsere Verteidigungslinie zu sehr ausdehnten, um es uns zu ermöglichen, den wütenden Angriffen des Feindes erfolgreich Widerstand zu leisten. Der Sturm am 30. Juli wurde in dunkler Nacht gemacht, in der Hoffnung, uns überraschen zu können. 60 000 Japaner wurden gegen unsere 13 000 geworfen, aber immer und immer wieder trieben wir sie mit dem Bajonet zurück. Es war eine Wiederholung der Kämpfe an Schipka-Paß. Die Japaner warteten immer wieder neue Bataillone in den Kampf, bis die Abgänge mit Toten und Sterbenden bedeckt und buchtstättlich von Blut überfrönt waren. Unser 13. Regiment wurde aus seiner Stellung verdrängt, aber unser 14. Regiment kam hinzu und warf die Sieger wieder aus ihrer Stellung, während diese noch auf den Höfen jubelten. Soweit sich feststellen läßt, kostete dieser Kampf dem Feinde 10 000 Mann. Die Verluste der Japaner seit Beginn der Belagerung werden auf 28 000 Tote und Verwundete berechnet. Eine Mine vernichtete allein 500 Japaner. Es war ein fürchterlicher Anblick, der sich nur als ein vulkanischer Ausbruch von Steinen und menschlichen Gliedern bezeichnen läßt. Der Himmel nahm einen purpurnen Schein an, und die Lehnmäure der chinesischen Dörfer stürzten durch die Erschütterung ein. Nach dem Kampfe sammelte General Stössel 20 000 japanische Gewehre. Der Feind brachte am 8. August 20 Belagerungsgeschütze auf dem Wolschhügel in Stellung. Hier davon sind zwölfstündliche Jahre Granaten erreichten die Strandbatterien nicht, haben aber das Trockendock und die Eisenbahnstation beschädigt. Die Stadt ist zu Zwecken der Beschützung in Sektionen eingeteilt, und die Japaner werden dabei durch einen chinesischen Ingenieur unterstützt, der vor kurzem zu ihnen desertierte. Sie werfen täglich etwa 800 Granaten in die Stadt und unterhalten das Bombardement bei Tag und bei Nacht.“

Drahtlich wird uns dazu noch berichtet: Petersburg, 26. August. Die „Russ. Telegraph.“ meldet aus Tschifu von gestern: Nach Mitteilungen von Fremden, die aus Tschifu eingetroffen sind, hält sich Port Arthur nach wie vor gegen den Feind, der nach häufigerer Beschützung seinen Parlamentarier wegen Übergabe der Festung mehr entsetzt. Der Geist der Garnison ist ungezeichnet. Es heißt, die Japaner hätten insgesamt 65 000 Mann verloren, (?) was sie sehr entmutigt. Besonders der Ausfall am 23. August erforderte viele Opfer; auch haben sie Mangel an Lebensmitteln, während Port Arthur damit wohl versorgt ist.

Russischer Bericht über den Durchbruch des Port Arthur-Geschwaders.

Etwas stark verpatet erscheint jetzt ein amtlicher russischer Bericht über den Durchbruchversuch der Port Arthur-Flotte am 10. August oder vielmehr eine bestimmte Angabe darüber, welche Schiffe des Geschwaders nach dem Durchbruchversuch gezwungen waren, wieder den Hafen von Port Arthur aufzusuchen. Wir erhalten darüber folgende Drahtmeldung:

Petersburg, 26. August. Admiral Fürst Uchtomski meldet: Am 10. August verließ das ganze Geschwader Port Arthur, um nach Wladimiroff durchzubrechen. Nachdem es die Minenperre ohne Unfall passiert hatte, begann es 20 Seemeilen vor Port Arthur einen 1½stündigen Kampf, worin die russischen Schiffe keine besonderen Beschädigungen erlitten. Um 5 Uhr nachmittags eröffnete der Feind abermals den Kampf, der bis 7½ Uhr dauerte und bei dem der Zesarewitsch und Pereswjet ernsthaft beschädigt wurden. Die Panzerschiffe Pereswjet, Retowisan, Pohjeda, Boltama, Sebapolopol, Kreuzer Pallada und 3 Torpedoboote kehrten nach Port Arthur zurück. Getötet wurden 38 Mann verwundet 31 Offiziere und 286 Mann.

Russische Torpedoboote gesunken.

Tokio, 25. August. Zwei russische Torpedoboote sind am Mittwochabend beim Eingang zum Hafen von Port Arthur auf Minen; der größere von beiden, der 4 Schornsteine hatte, sank; über die Namen der Schiffe und Verluste an Menschenleben ist nichts bekannt.

Entwaffung des Askold und Grosowoi.

Ein Shanghaier Telegramm des Reuterischen Bureaus bestätigt die gestern wiedergegebene Blättermeldung, daß Rußland Befehl gegeben habe, die beiden Kriegsschiffe Askold und Grosowoi abzurufen.

Japanische Freiwilligenflotte?

Wie die Frankfurter Zeitung aus Tokio meldet, hat der Marineverein die Vorschläge zum Bau einer freiwilligen Flotte angenommen. Es sollen 10 Schiffe zu je 6000 Tons, deren Kosten sich auf 15 Millionen Yen belaufen, gebaut werden. Jede japanische Familie soll 1½ Yen dazu beitragen.

England und Rußland.

London, 25. August. Daily Mail zufolge herrscht in den Schiffahrtskreisen der City Erregung wegen des Aufstehens russischer Kreuzer in den südafrikanischen Gewässern. Viele englische Schiffe seien mit solchen Waren nach Japan und China unterwegs, die nach russischer Auffassung Konterbande seien. Die Schiffsagenten liegen die Empfänger zwar unterzudeckeln, daß diese Waren nur friedlichen Zwecken dienen sollten, doch werde dies nicht als ausreichender Schutz betrachtet. Einer Abordnung der Londoner Handelskammer erklärte Premierminister Balfour, die Regierung habe Rußland um umgehende Auskunft über die Anwesenheit des Kreuzers Smolensk in den südafrikanischen Gewässern eruchtet und die Antwort erhalten, daß die russische Regierung den Schiffen der freiwilligen Flotte, welche die letzten Zwischenfälle herbeiführten, entsprechende Instruktionen noch nicht habe zukommen lassen können. Auf Ersuchen Rußlands habe Großbritannien zwei Kreuzern den Befehl gegeben, sogleich die Smolensk zu suchen und ihr die Instruktionen mitzuteilen, um die Durchsuchungen ausführen zu lassen.

London, 25. August. Die Anchorline teilt mit, ihr Dampfer Asia, vom Glasgow nach Kalkutta unterwegs, sei in Port Said eingetroffen und berichte, er sei 60 Meilen östlich von Kap Vincent vom Dampfer Ural zwei Stunden angehalten worden; seine Papiere und die Ladung seien durchsucht worden.

Brisbane, 24. August. (Australien.) Man ist hier in Aufregung versetzt durch die Möglichkeit, daß ein russischer Kreuzer den australischen Schiffsverkehr beunruhigen könne. Die vereinigte Kaufmannschaft in Brisbane hat beschllossen, sich an den Minister für Verteidigung zu wenden, damit dieser die Kaiserliche (soll heißen englische) Regierung angebe, eine Kommission zu bestimmen, die die besten Mittel ausfindig mache, um die Küstenschiffahrt zu beschützen.

Sunte Chronik.

— Ajaccio, 25. August. Seit gestern wütet an der Ostküste von Korfu ein gewaltiger Brand, durch welchen bereits ein großer Teil der Waldungen vernichtet ist. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, der Bahnhof in Trabone ist niedergebrennt. Die Bevölkerung sucht, unterstützt vom Militär, des Feuers Herr zu werden.

— Der Frankfurter Zeitung wird aus Tokio vom 24. S. gemeldet: Im südlichen Teile des japanischen Meeres hat am 20. August ein Sturm gewütet, der in Japan in Korea 56 Häuser und 147 Schiffe zerstörte. Das Kabei Nishijima-Juan ist unterbrochen. Auch in Noji wurden viele Schiffe vernichtet. 67 Personen sind getötet, viele werden vermisst.

— Kollin, 24. August. Ein Unglücksfall ereignete sich, wie schon kurz berichtet, am Dampfschiffsdampfer. Der Barbier Leitrow wollte mit seinen und mehreren fremden Kindern eine Bootsfahrt auf der Drenowsee unternehmen. In dem ziemlich kleinen Boot befanden sich sieben Personen; als 2. mit seinem Sohn auf dem Arm einsteigen wollte, schlug das Boot um, und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Es gelang den meisten, sich zu retten, nur die 12jährige Tochter des Schuhmachers Pich und der 14jährige Sohn des Seiffrow fanden in den Fluten ihren Tod.

— Der gute Prinzipal. Der „Bosch. Ztg.“ wird folgende Schurre mitgeteilt: Herr Heinrich A. ist heute 20 Jahre im Kontor seines Prinzipals tätig. Dieser hat ihm einen schrumphollen Brief geschrieben, seinen Arbeitsplatz bekränzen und auf sein Hult einen Kuchen stellen lassen. Als Gratulant erscheint nach Geschäftschluß Heinrichs Freund, der „geniale Mar“, der auf alles Werte zu machen pflegt. Na, Mar, jagt Heinrich, kamst Du auf mein Jubiläum auch was dichten? Sieh, was ich bekommen habe! Sehr einfach, erwidert Mar — was Du bekommen hast? Worte, Freund — Worte — Mit etwas Lorte.

— Aus den Tiefen des Rheins. Eine Brillantbroche im Werte von 2000 Mk. war kürzlich in Biebrich innerhalb einer Wäbeantast in den Rhein gefallen. Zur Wiedererlangung des wertvollen Schmuckstückes, das gleichzeitig ein kostbares Andenken war, wurde ein Taucher aus Mainz berufen, dem es nach 1½stündiger Arbeit gelang, die Brillantbroche aus dem Grunde des Rheins wieder an das Tageslicht zu befördern. Wie der Taucher nachher erzählte, war das Wasser vom Grund bis zur Oberfläche durchaus klar, so daß er die geringste Kleinigkeit im Rheintiefe deutlich wahrnehmen konnte. Als Beweis dafür brachte er, dem „Rhein.“ zufolge, zwei Stednadeln hervor, die er, ehe er die Broche auffand, entdeckt hatte.

— Selbstmord eines frühreifen Liebespaars. Aus dem brandenburgischen Städtchen Kötz wird gemeldet: Das noch nicht 14jährige Töchterchen eines dortigen Müllers unterhielt mit einem 18jährigen Müllerehrkling ein Liebesverhältnis. In der vorigen Woche wurde das Mädchen vom Vater des Mädchens bei einer Zusammenkunft ertappt. Das 14jährige Mädchen erhielt von dem aufgeregten Väter eine Tracht Prügel. Der junge Mann, der nun wohl fürcht vor der Staatsanwaltschaft hatte, beschloß darauf, mit seiner Geliebten gemeinsam in den Tod zu gehen. Noch in derselben Nacht verschwanden beide. Jetzt hat man sie als Leichen aus dem nahen See gezogen.

— Ein unheimliches Konzert. Im „Misdroyer Anzeiger“ war zu lesen: „Zu Anfang der Saison tauchte das Gerücht auf, daß das von dem verstorbenen Kommerzienrat Quistorf aus Stettin während der Saison stattfindende Choralblasen vom hiesigen Kirchturn nicht mehr stattfinden würde. Glücklicherweise ist das nun nicht der Fall.“ Glücklicherweise sagen wir auch. So mancher geht doch gewiß bloß deshalb nach Misdroy hin, um den verstorbenen Quistorf vom Kirchturn herunter einen Choral blasen zu hören.

— Der Clown als Geliebter. Aus London wird berichtet: Marcelin ist Clown im Londoner Hippodrom; jeden Abend kommt der drollige Burleske in die Arena gepurzelt; sein weißemaltes Gesicht lacht in grinsenden Verzerrungen, sein schabhaftes Hütchen balanciert auf dem einen Ohr, seine buntschneidige Kleidung, seine plufrigen Hosen schlottern ihm um die dünnen Glieder und unauflöfliches Gelächter folgt seinen Witz- und Späßen. Doch kam diese groteske Figur auch rartere Gefühle erwecken, kann sie auch Herzen brechen und nicht nur das „Zwerchfell erschütternd?“ Marcelin kann es. In ihn hat sich eine Dame verliebt, die seit vier Wochen alltäglich stets auf dem ersten Platz des Zirkus erscheint, wenn das Auftreten des Clowns bevorsteht. Eine malbenfarbene, hochlegante Parier Toilette umschließt eine schöne Figur, schwarze feurige Augen funkeln lebhaft und das schöne Daal des reizenden Gesichtes deckt müde Blässe. Doch wenn der Clown erscheint, dann steigt Röte hoher Erregung in ihre Wangen, sie verschlingt ihn mit ihren Blicken, sie flacht begeistert Weisfall und wirft ihm ein duftiges Rosenbütet vor die roten Bonbons an den hochschnäbligen Schuben. Marcelin ist unruhig geworden. Er ist nämlich kein Don Juan, sondern ein gutmütiger ruhiger Spanier, der in neun Sprachen redet, glücklicher Gatte und Vater zweier lustig quiefender Kinder ist. Doch seine Begehrtigkeit wird ihm in letzter Zeit durch die fortwährenden Botschaften einer Dame gestört, die ihm kostbare Edelsteine, indische Goldschmiedearbeiten, Diamantringe und Rubinmehle schickt und ihn um Unterredungen ansieht. Die Dame ist eine reiche indische Erbin, die sich erst seit kurzem in England aufhält. Da sie nur wenig Englisch spricht und auch der Clown sich nur mühsam in dieser Sprache ausdrücken kann, so führte das erste Rendezvous zu keinem tieferen Verständnis. Die Sprache der Liebe, die bekanntlich jeder begreift, wollte Marcelin wohl nicht verstehen und so ist die Sehnsucht der Liebenden Indierin nicht gestillt worden. Der Held dieser Liebesgeschichte befindet sich in einem schweren Dilemma. Er müßte eigentlich, wenn er die Liebe der Dame offen zurückweist, auch die kostbaren Geschenke zurückgeben; das fällt ihm nun begreiflicherweise sehr schwer, zumal da die Dame sich entschieden weigert, sie wieder zu nehmen. So ist noch alles im Ungewissen, doch darf man hoffen, daß diese romantische Clonngeschichte, die englische Blätter in große Aufregung versetzt, keinen tragischen Ausgang nehme.

Volkswirtschaft.

Brennlicher Beamtenverein zu Hannover. Lebens-, Kapital-, Feuer- und Militärdienst-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungsanstalt für alle Deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwält, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure, und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und infolge dessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Juli 1904: 70 091 Versicherungen über 254 815 350 Mk. Kapital und 749 577 Mk. 80 Pfg. jährliche Rente. Reiner Zugang vom 1. Januar bis Ende Juli 1904: 2345 Versicherungen über 10 866 400 Mk. Kapital und 64 170 Mk. jährliche Rente. Vermögensbestand: 83 420 000 Mk.

Sport und Jagd.

Baden-Baden, 25. August. (Pribattellegramm.) Bei dem heutigen Rennen um den Großen Preis von Baden, Goldpokal des Großherzogs von Baden und 80 000 Mk., liefen vier Pferde. Erstes war d'Harcourts Czonia, zweites Gailaults Samjan, drittes Weinbergs Bravour, Gailaults Macdonald brach aus.

Ans Stadt und Land.

Bromberg, 26. August.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war die erste nach den verfloffenen Ferien. Nach Wochen der Erholung nahmen unsere Stadtverordneten, frisch geklärt, wieder ihre ehrenamtlichen Pflichten auf, die sie durch ihr Mandat der Stadt gegenüber übernommen haben, und man darf sich ohne Bedenken der vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Bockisch zu Beginn der gestrigen Sitzung ausgesprochenen Hoffnung anschließen, daß sie mit unermindeterem Interesse ihren Ehrenpflichten nachkommen werden. — Im Gegenjage zu früher nahm die gestrige Sitzung einmal verjuchtwesweise erst um fünf statt um 4 Uhr ihren Anfang. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß diese Änderung in dem Sitzungsbeginn ihre Vorteile und Nachteile habe. Es sei geboten, Rücksicht zu nehmen auf die Herren, die geschäftlich oder dienstlich erst um 5 Uhr abkömmlich seien. Andererseits sei die unmittelbare Folge des späteren Sitzungsbeginns eine Vermehrung der Sitzungen selbst. Er werde später eine Abstimmung über diese Angelegenheit herbeiführen. — Wie diese Abstimmung ausfallen wird, ist ungewiß, so sagen, nachdem man gestern mehrfach leichten Widerspruch hörte. Wir möchten aber doch die verehrlichen Herren Stadtverordneten bitten, den späteren Beginn und die dadurch bedingte kürzere Dauer der Sitzung nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen. Es muß doch das Bestreben jeder Kommune und ihrer Vertreter sein, das öffentliche Interesse für alle städtischen Angelegenheiten zu haben und die weitesten Kreise dafür zu interessieren. Die wirksamste Unterstüzung findet dies Bestreben nun ungeschwer durch die Presse. Dieser ist es aber durch die gebotenen Raumverhältnisse einfach unmöglich, über eine dreißigstündige Sitzung mit einer Ausführlichkeit zu berichten, wie es die Wichtigkeit eigentlich erheischt, ganz abgesehen davon, daß zu langatmige Berichte den Leser von vornherein abschrecken. Wird dagegen der Arbeitsstoff, der sonst eine drei- bis vierstündige Sitzung ausfüllen würde, auf zwei Sitzungen verteilt, so ist eine eingehende Behandlung möglich, ohne daß die Berichte ein normales Maß überschreiten.

Die Förlinge der Blindenanstalt unternehmen gestern nachmittag mit ihren Lehrern auf dem Dampfer „Victoria“ einen Ausflug nach Hohensolms. Die Abfahrt von der Kaiserbrücke erfolgte um 2 1/2 Uhr und gegen 3 Uhr legte die „Victoria“ an der Landungsstelle in Hohensolms an. Hier im Park wurde die Gesellschaft mit Kaffee und Kuchen bewirtet und nachdem man sich restauriert hatte, wurden Spiele arrangiert, Lieder gejungen und sonstige Kurzweil getrieben. Nach dem Abendessen ging es, da es inzwischen 7 1/2 Uhr geworden war, wieder auf die „Victoria“, die nunmehr ihren Kurs heimwärts lenkte. An dem Ausfluge, der ohne jeden Unfall verlief, hatten sich gegen 100 Personen, außer den Förlingen und Lehrern auch Gäste beteiligt. Das Wetter war sehr günstig, und sämtliche Ausflügler waren darin einig, einen angenehmen Nachmittag verbracht zu haben. Es ist übrigens das erste Mal, daß die Förlinge der hiesigen Blindenanstalt mit ihren Lehrern einen derartigen Ausflug unternahmen.

Die Proklamtion der prämierten Aussteller findet morgen, Sonnabend, statt. Wie wir hören, sind an Auszeichnungen vergeben 10 goldene, ca. 50 silberne und 60 bronzene Medaillen. Außerdem eine größere Anzahl lobende Anerkennungen.

Chlumtheater. Auf das heute stattfindende Benefiz für Frau Anna Smith, welche zu ihrem Ehrenabend Schönanhan-Nadelwerken, „Zwei glückliche Tage“ gewählt hat, sei nochmals empfehlend hingewiesen. Am Sonnabend findet die letzte vollständige Vorstellung bei ermäßigten Preisen statt, und zwar gelangt auf vielseitigen Wunsch zum zehnten Male „Der deutsche Cassim“ zur Aufführung. Als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit wird am Sonntag bei ermäßigten Preisen R. Benedix' Lustspiel „Der Störenfried“ gegeben.

Meliorbedingung. Die Herren Regierungspräsident Dr. von Guenther und Oberregierungsrat Dr. Wbrecht statten kürzlich dem Meliorier für Portrait- und Landschaftsmalerei des akademischen Malers Herrn Emil Kündischer einen Besuch ab und sprachen sich recht anerkennend aus über die von Herrn K. angefertigten und dort ausgestellten Bilder: Landschaften von Bromberg und Umgegend und Thoren (Stimmungsbilder von der Weichsel), in Aquarell und Öl ausgeführt, ferner Studienköpfe, Porträts in Öl und Pastell. Besonders fiel ein Stimmungsbild, ein Buchenwald, den Besuchern angenehm auf. Das Atelier steht dem Publikum zur freien Besichtigung offen.

Konzert. Das gestrige Nachmittagskonzert der Kapelle der 14er an der 5. Schleppe bei Nasmus war recht gut besucht. Die vorgetragenen Musikstücke fanden vielen Beifall. Einzelne Sachen mußten wiederholt werden.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden heute vormittag zwei Personen wegen Betrugs.

Knorzlaw, 25. August. (Der Verband der Bezeine deutscher Katholiken) in der Provinz Polen hält in diesem Jahre die Vertreterversammlung in Knorzlaw ab.

Freiessen, 24. August. In der hiesigen Pfarrkirche wurde am letzten Sonntag zum ersten Male seit ihrem Bestehen eine deutsche Predigt gehalten, und zwar durch Bischof Konrad anlässlich der Reichstagsfeier für die verstorbenen Lehrersfrau Czarnojahn.

Thorn, 24. August. (Serr Kultusminister Studi) wird im September zu einer Revision des königlichen Gymnasiums erwartet. Es handelt sich um einen Neubau für die Anstalt, da das bisherige Gebäude dem von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnis nicht mehr genügt, zumal jetzt das Realgymnasium in eine Reformanstalt umgewandelt wird und diese mit getrennten Klassen von Sexta an beginnt.

Gollub, 23. August. (Ein seltenes Jagdglück) ereignete sich auf dem Anstehelungsgute Kapelle. Drei Jagdschläger erlegten am ersten Tage der Fühnerjagd ein Kalb, welches zum Zuchtbulle bestimmt und der Stolz eines Anstehelers war. Der Hützjunge kam mit dem

Schreck davon und suchte das Weite. Die Jäger verweigerten die Mitnahme der Beute.

Marienburg, 25. August. (Städtisches.) Das von hiesiger Stadt für 400 000 Mk. angekauft Zimmermannsche Grundstück in Sandhof soll jetzt Magazinsabteilung in eigene Veranwendung genommen werden. Die angebotene Pachtsomme von 12 600 Mk. ist nicht akzeptiert worden.

Lydt, 25. August. (Feuer.) Der „Nyder Btg.“ zufolge brannte vergangene Nacht der große Pferdehall des hiesigen Dragonerregiments nieder. Das Regiment befindet sich zurzeit in Allenstein zum Brigadepazieren.

Elbing, 26. August. (Westpreussischer Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd.) Am 3. und 4. Oktober wird bei Elbing Gebrauchshundeprüfung stattfinden. In Geldpreisen werden insgesamt 600 Mark zur Verfügung gestellt. Die Suchen sind offen für Vorstehhund aller anerkannter Vorstehhundrasen. Vor der Prüfung findet eine interne Schau des Vereins nach den Regeln der D. C. statt, wobei auch Hunde, welche die Prüfungsfache nicht mitlaufen, sich aber im Besitz von Vereinsmitgliedern befinden, begutachtet werden können. Um Übernahme des Preisrichteramtes für die Suche sind gebeten worden, die Herren Graf von Finkenstein-Schönberg, Graf von Kersiering-Schloß Neustadt, Graf zu Dohna-Finkenstein, Regierungs- und Forstrat Freiherr Spiegel von und zu Pefelsheim-Langfuhr, Rittergutsbesitzer von Braunschweig-Zantenzin, Oberforstmeister Reich-Marienwerder, königlicher Oberförster Hermann-Cathaus; als Preisrichter für die Schau: Graf von Finkenstein-Schönberg, Regierungs- und Forstrat Dr. König-Langfuhr, Forstrat Schröder-Elbing; Ordner sind die Herren Forstrat Schröder-Elbing, Hauptmann von Seebach-Langfuhr.

Wartenstein, 24. August. (Zur Warnung für Sundeurende.) Bei dem Söhndchen eines Besitzers, das fast täglich mit dem Hofhund spielte, ist ärztlicherseits das Vorhandensein eines Hundewurmes im Auge festgestellt. Erst nach mehrfachen operativen Eingriffen gelang es, das Kind von dem Parasiten, der die Schkäfte eines Auges bereits fast vollständig vernichtet hatte, zu befreien.

Königsberg, 23. August. (Der Deutschenationale Handlungsgehilfenverband.) Gau Ostpreußen, hat in Sachen der Kaufmannsgerichte eine ganze Anzahl von Eingaben an den Magistrat ostpreussischer Städte vorbereitet. Es kommen für die obligatorische Einführung von Kaufmannsgerichten nur fünf Städte in unserer Provinz mit mehr als 20 000 Einwohnern, nämlich Allenstein, Tilsit, Memel, Insterburg, und Königsberg, in Betracht. Um nun möglichst weitere Kreise für die neue Institution zugänglich zu machen, sollen die Städte ersucht werden, den Anschluß benachbarter kleinerer Städte zu genehmigen, während andererseits den letzteren wiederum die Angliederung an das nächstgelegene Kaufmannsgericht empfohlen werden soll. Es hätten sich also anzuschließen an das Kaufmannsgericht Allenstein die Städte Wartenburg, Osterode, Mohrungen, Rastenburg, Ortelsburg und Hohenselbst, an Tilsit Ragnit und Willkallen, an Insterburg Gumbinnen, Stallupönen, Chotkühnen, Gerdauen, Darkehmen und Goldap und an Königsberg die Städte Fischhausen, Willau, Labiau, Tapiau, Welslau, Domnau, Friedland, Zinten, Seiligenbeil, Kreuzberg, Pr.-Eylau, Wartenstein und Braunsberg.

Griehberg, 23. August. (Ubereinkommen.) Die hiesige Zechenleitung berichtet der Griehberger „Vote a. d. Hiesengeb.“ folgendes: Am letzten Sonntag machten sich fünf Herren, Sommerfrischler aus Erdmannsdorf, gelegentlich eines Tanzergnugens im Gasthof „zur Schweizer“ in Schwarzbad das (recht zweifelhafte) Vergnügen, die Wirtin in Getränkebankrott zu machen. Sämtliche Biere, die überhaupt in dem Gasthof existierten, wurden weggeschleppt, da sämtliche Käse, ob klein oder groß, wohl oder übel sich an der Kneiperei in beteiligen mußten. Als das Bier zu Ende war, ging die Kneiperei in Schnaps los, aber nicht lange dauerte es, da sah man in manchem Winkel sich dieuen und jenen von den Zechgenossen wälzen. Im letzten Moment kam die Wirtin darauf, daß sie sich alkoholfreies Getränk habe. Auch dieses wurde in Massen getrunken, bis bei jedem der Begehr nach Trank verflagte. Als die fünf Herren sahen, daß ihr Vorhaben trefflich gelungen, feierten sie lustig und vergnügt, nachdem sie der aufstehenden Kapelle noch ein schönes Trinkgeld als Schadenersatz gespendet, nach Erdmannsdorf zurück.

Sosnowitz, 21. August. (Zwei Jahre lebendig begraben.) In dem Keller eines Hauses fand man, der „Matt. Btg.“ zufolge, ein 14jähriges irrwünniges Mädchen, das dort zwei Jahre gefangen gehalten worden war. Nach dem Tode der Mutter wollte der unmenhliche Vater durch das unglückliche Kind nicht gebunden sein und er beschloß, mit Hilfe des Hauswärtlers, sich desselben zu entledigen. Die beiden schlechtesten des Mädchens in einen dumpten, feuchten, fensterlosen Keller, wo es die ganze Zeit in elende Lumpen gehüllt, notdürftig genährt, gefangen gehalten wurde. Das Lager des armen Wesens war ein Haß mit nassem Stroh, in welchem es von Ungeziefer wimmelte. Als der Keller geöffnet wurde, sahen die Eintretenden ein menschenähnliches Wesen, das haar verdorren, von Ungeziefer und Wunden bedeckt, der Körper halb nackt, von Schmutz triefend, die Sprache hatte das Kind verloren, es gurgelte und gab tierische Laute von sich. Beim Anblick des Tageslichtes stürzte es zusammen, wand sich in Zuckungen und verfiel endlich in Bewußtlosigkeit. Die Empörung über den gewissenlosen Vater und den Ausseher, der das Mädchen in bestialischer Weise behandelt haben soll, ist eine ungeheure.

Sunte Chronik.

König Eduard im Bade. König Eduard hat während seines Aufenthalts in Marienbad nicht nur unter den Gästen, sondern in der gesamten Herrenwelt eine Revolution hervor gerufen, indem seine viergeteilte Hofensalte, seine roten Kravatzen und seine roten Strümpfe jeden zur Nachahmung zwingen werden. Doch der König tut auch noch andere wichtigere Dinge. Schon um 1/2 7 Uhr früh morgens wird ein Glas Kreuzbrunnen seiner Majestät ins Bett gebracht. Dann steht er auf und

wandert um 7 Uhr von dem Hotel zu dem Sprudel, wo er langsam sein zweites Glas zu sich nimmt. Um 8 Uhr kehrt der König zum Hotel zurück und nimmt gewöhnlich auf dem Balkon sein Frühstück aus Tee, Schinken, Eier und Gebäck, streng nach der Vorschrift seiner Kur. Dann liest er Telegramme und seine Korrespondenz; die „Neue Freie Presse“ unterrichtet ihn über die Ereignisse des Tages. Um 1/2 1 Uhr ist die Zeit des Lunch da. Ausflüge in die schöne Umgebung füllen den Nachmittag aus und um 7 Uhr ist Dinerzeit; doch nimmt der König nur sehr einfache, zu seiner Kur passende Speisen zu sich, und beim Besuch des Kaisers von Österreich waren ein Beestee und etwas Champagner eine seltene Ausnahme. Den Abend verbringt der König, indem er in den Straßen promeniert und mit ein paar Freunden den Bridge spielt, doch um 10 Uhr erscheint der Arzt und bittet dringend, aufzuhören und zu Bett zu gehen. Diese einfache Lebensweise bekommt dem König sehr gut und er sieht blühend aus. Ein Berichterstatter, G. de Maiziere, hatte jüngst die hohe Ehre, die er im „Gaulois“ sehr hübsch beschreibt, mit dem König auf einer Fahrt zu sitzen. „Lustige Lichte eines ironischen Humors“ flogen über das gültige und ruhige Antlitz. Der König lachte viel mit einem tiefen und vollen Lachen. Er trug einen Anzug aus sehr weicher grauer Wolle und abwechselnd dunklen und helleren Streifen; den Rock geschlossen und sehr lang; als der König sich ein wenig erhob, um sein Taschentuch — ein weißes Tuch mit einer starblauen, weißgepunkteten Bordüre — herauszunehmen, sah ich, daß seine Majestät das Taschentuch in der äußeren Tasche seines Rockes trug. Die Schuhe sind weiß mit gelbem Lederbesatz. Der jurisdigologische, sehr niedrige Kragen ist weiß und ebenso sind die Manschetten weiß, doch das Hemd ist dunkelrot und die Kravatte, ein einfacher, mit der Hand geschlungener Knoten, blau. Der weiche Hut hat die sogenannte Tirolerform und ist hellgrau. Keine Handhabe; an einem Finger der rechten Hand einen Ring! Wenn ich höflich sein wollte, so mußte ich sagen, daß er einen Rohrstock mit einer kupfernen Röhre trug; doch mir schien es, als ob die Röhre ziemlich gewöhnliches Horn war. So sah Se. Majestät, die Brust nach vorn geneigt, die Beine etwas gekrenzt und diesen Stock zwischen den Knien.“

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Mukden, 26. August. (Russ. Telegr.-Agentur.) Die Japaner haben, wie berichtet wird, den Koreanern die ganze diesjährige Ernte fortgenommen und nehmen gewalttätige Einberufungen für die Armee vor. Die Bevölkerung im Norden Koreas befindet sich in größter Not. Viele Bewohner flüchten in das Gebirge. Die Truppen beider Armeen bleiben in Fühlung; sie bereiten augenscheinlich energische Operationen vor.

Tschifu, 26. August. (Neuterbureau.) Eine am 22. d. Mts. von Port Arthur abgegangene Dschunke gibt die Zahl der russischen Verbundenen auf 5000 Mann an und meldet ferner, daß die Japaner die Höhe von Tschaoanko besetzt halten.

Tschifu, 26. August. (Neuterbureau.) Chinesische Berichte zufolge sind die Forts Goldener Hügel, Weißer Marmorberg und Kauschau die einzigen Hauptforts, die sich noch in sicheren Besitz der Russen befinden. Andere Hauptforts sind zwar auch noch von den Russen besetzt, befinden sich aber unter feindlichem Artilleriefeuer, das das Aushalten der Russen zweifelhaft erscheinen läßt. Das mehrfach von den Japanern genommene und wieder verlorene Fort 5 wird als von den Japanern besetzt bezeichnet. Weiter wird berichtet, daß der neue europäische Stadtteil von Port Arthur in Flammen steht, da die Gebäude aus Holz gebaut sind, ist der Brand wahrscheinlich nicht allgemein. Die Japaner verwenden zur Beschießung Port Arthurs 300 schwere Geschütze aus den Hafenbefestigungen von Kobe, Nagasaki und Yokohama.

Shanghai, 26. August. Die Außerdienststellung der russischen Schiffe „Astold“ und „Grosowoi“ erfolgte ohne jede Feierlichkeit. Am heutigen Tage wurden die Flaggen nicht mehr gehißt. Die Kommandanten meldeten, daß sie bis zum Ende des Krieges im Hafen bleiben werden. Die Entschiffung beginnt heute. Der Kreuzer Astold erhielt die Erlaubnis, bis zum 11. September zur Fertigstellung seiner Reparaturen im Dock bleiben zu können. Alle Besatzungsmannschaften mit Ausnahme der verletzten Matrosen, werden auf Ehrenwort nach Ausland entlassen.

Paris, 26. August. „Cclair“ will wissen, Admiral Skrylow, Kommandant der russischen Flotte im Stillen Ozean, das sich zurzeit in Wladiwostok befindet, sei seines Postens entbunden worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 26. August. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Omitkorero: Das Hauptquartier ist in Omitkorero eingetroffen und hält sich zum sofortigen Abmarsch nach Osten bereit, sobald sämtliche Abteilungen ihre Verpflegung wieder voll ergänzt haben. Starke feindliche Streitkräfte sind in der Gegend von Dschifongo und östlich davon als im Abzug begriffen festgehalten worden. Das Detachement Winkler wird in Otsjoudu durch die 6. Kampagne des 2. Feldregiments und durch 1/2 Batterie verstärkt. Größere Aufklärungsabteilungen sind um den Feind.

Berlin, 26. August. (Amlich.) Leutnant Runo v. Böttcher, geb. am 26. Februar 1878 zu Mühlheim (Rheinprovinz) ist am 24. d. Mts. im Lazarett zu Mahandja am Tschibug gestorben. Am 23. d. Mts. im Lazarett Wasserberg sind gestorben: der Reiter Albert Gustav Jöllner aus Schleusenordf, Kreis Bromberg (schon mitgeteilt — Med.) und der Reiter Richard Wredt aus Dessau.

Breslau, 26. August. (Privat.) Wegen verschiedener Straftaten hat sich der stechbrüchlich verfolgte Leutnant Walter aus Raiborn in Graudenz erschossen.

Kassel, 26. August. Die Kaiserin ist mit den jüngsten Kindern heute von Wilhelmshöhe nach Potsdam abgereist.

Paris, 26. August. Admiral Gourdon, der Chef des Mittelmeergeschwaders hat sich für den 30. d. Mts. ein neuartiges Seemannsöver angeordnet. Eine aus Panzerschiffen und Panzerkreuzern bestehende Abteilung wird sich gegen eine in der Ausrüstung minderwertige aber in Bezug auf Schnelligkeit überlegene Gruppe von größeren und kleineren Kriegsschiffen zu verteidigen haben. Die für das Panzergeschwader abgegebene Geschwindigkeit wird 11 Knoten nicht übersteigen.

Marseille, 26. August. Die Hafenarbeiter, die bis jetzt eine ruhige und abwartende Haltung zeigten, haben gestern dem Präfekten eine Frist von drei Tagen gegeben zu Gunsten der Forderungen der Arbeiter zu intervenieren, da sonst der Streik aller Arbeiterklassen erfolgen wird. Die Tramwayarbeiter, Bäcker und Kellner seien schon bereit, sich den Streikenden anzuschließen.

Petersburg, 26. August. In den Reichsrat wurden berufen die Generale Laskischew, Möhberg und Durnowo. Generalmajor Michischew, Chef der Transbaikalflooten, wurde a la suite des Kaisers gestellt.

Chartow, 26. August. Heute wurde die zweite Linie der Katharinen-Eisenbahn dem Verkehr übergeben.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerbrücke. Tageskalender für Sonnabend, den 27. August, Sonnenanfang 4 Uhr 46 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 52 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 6 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 10° 8'. Nach Vollmond, Mondanfang gegen 1/8 Uhr abends. Untergang gegen 1/7 Uhr morgens.

Übersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad Celsius	Luftfeuchtigkeit in Prozent	Wolkenbildung	Windrichtung	Windstärke
8 25 Mittags 1 Uhr			75,4	18,8	20	M	1
8 25 Abends 9 Uhr			76,7	18,1	60	M	0
8 26 Früh 9 Uhr			78,6	16,2	45	M	0

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 15,7 Grad Reaumur = 19,6 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 6,9 Grad Reaumur = 8,6 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Vorwiegend heiter, trocken, nachts kalt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 26. August. Aml. Handelskammerbericht. Früher Weizen 160—173 Mk., alter ohne Handel. — Früher Roggen je nach Qualität 120—127 Mk., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—127 Mk. Brauware ohne Handel. — Erbsen; Futterware 125—135 Mk., Rohware ohne Handel. — Alter Hafer: geruchfrei 140—145 Mk., neuer Hafer 125—135 Mk.

Wasserstände.

Ort	Höhe	Wasserstände		Höhe	Höhe	Höhe
		Tag	Nacht			
Weihsel.						
1 Barisan	22,8	0,26	23,8	0,23	—	0,03
2 Zacroshym	22,8	0,04	23,8	0,04	—	—
3 Thorn	23,8	0,44	24,3	0,48	—	0,04
4 Brahenmühle	25,8	1,58	26,8	1,58	—	—
5 Bromberg-Regel	25,8	1,84	26,8	1,96	0,12	—
6 Knecht	23,8	1,86	24,8	1,86	—	—
7 Batofschil-Regel	25,8	3,50	26,8	3,58	0,08	—
8 Barischil	25,8	1,78	26,8	1,78	—	—
9 12 Brom. Schlenke	25,8	0,72	26,8	0,70	—	0,02
10 Weihselhöhe	25,8	0,08	26,8	0,10	0,18	—
11 Hsh.	25,8	0,29	26,8	0,32	0,03	—
12 Garmtau	25,8	0,20	26,8	0,22	0,02	—
13 Felleue	25,8	0,40	26,8	0,48	0,08	—

*) Zacroshym am 22. und 23. August unter Null.
 **) Thorn am 23. u. 24. August unter Null.
 ***) Weihselhöhe am 25. August unter am 26. über Null.
 Der Tiefgang für die kanalisierte Wahe beträgt 1,10 Meter.
 Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebefanal beträgt 1,00 Meter.
 Der Tiefgang für den Bezirk Nalek beträgt 1,10 Meter.
 Der Tiefgang f. b. Bezirk Garmtau beträgt 0,85 Meter.

Schiffsfahrt.

Vom	Zur	Spezial	Holzgeigentümer	Schiff	Wetter	Wetter
Hafen 166	Habermann u.	Habermann u.	—	—	—	—
Brache	Mork-Bromberg	Mork-Bromberg	—	—	—	—

Schiffsverkehr vom 25. 8. bis 26. 8. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	Warenladung	Von nach
B. Grunge	Rüstr. 133	Bromberg-Driesen
K. Stober	Brg. 383	Bromberg-Berlin
H. Meyer	Brg. 67	do.
K. Ehling	Brg. 224	Spanbau-Bromberg
Hannemann	Brg. 177	Bromberg-Berlin
H. Schlaaf	Rüstr. 297	do.
Krajnowski	Bergs. 268	Bromberg-Montth
K. Zschmann	Rüstr. 339	Bromberg-Berlin
G. Haupt	Brg. 151	Bromberg-Potsch
B. Nunge	Brg. 79	Bromberg-Montth
K. Lngowski	Brg. 137	Bromberg-Nicholz
B. Edimes	Brg. 214	Berlin-Bromberg
A. Guhl	Dessau 243	Nalek-Bromberg

Börsenbefehle.

Berlin, 26. August, angetommen 1 Uhr 30 Min.

Kurs vom	25.	Kurs vom	26.
Dellere. Kredit	201,60	202,00	40/100 Stallerer
Deutsche Bank	220,50	221,75	Russ. Anl. 1902
Disk.-Komm.	189,60	189,80	Bochum. Gußst.
Lombarden	19,10	19,10	Laurahütte
Canada Pacific	125,50	125,50	Gelsenkirchen
3 1/2% Dt. Reichsa.	—	89,80	Sarpener

Leipzig: fest.

Was ist modern in Möbeln? Auf diese brennende Frage erteilt eine Broschüre, die die Firma Dittmar in Berlin, O., Markgrafenstr. 6, herausgibt, eine sehr interessante und vollständig beantwortete Antwort. — Dieses Heft enthält 40 der besten Entwürfe aus einem Wettbewerb, den der Berliner Kunstgewerbeverein auf Veranlassung der Firma Dittmar ausgeschrieben hatte. — „Einfache Damenzimmer-Möbel für das gebildete deutsche Publikum“ lautet die Aufgabe. Man verlange das Heft kostenfrei bei Dittmar.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. August.

Auf Postanweisungen hat die Reichspost im letzten Jahre fast 8825 Millionen Mark ausbezahlt. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung von 383 Millionen Mark. Seit 10 Jahren hat sich die Summe der ausbezahlten Postauszahlungen fast verdoppelt, seit 20 Jahren ungefähr verdreifacht. Der im letzten Jahre zur Auszahlung gelangte Barbetrag verteilt sich auf 140 1/4 Millionen Stück Anweisungen, 7 1/2 Millionen mehr als im Vorjahr. Die Einzahlung bei der Reichspost betrug „nur“ 8812 1/2 Millionen oder 148 1/2 Millionen Stück. Den Unterschied trägt das Ausland. In den Postanweisungen sind schließlich auch die Beträge enthalten, die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogen werden.

Die nächsten Postverbindungen nach Swafopmund und u. u. werden hergestellt: 1. für Patete durch den Dampfer „Alexandra Boermann“, ab Hamburg am 30. August, in Swafopmund etwa am 26. September. Schluss in Hamburg am 30. August, 12 Uhr mittags; letzte Beförderung ab Berlin, Lehrter Bahnhof, am 29. August 11.18 abends; 2. für Briefe durch den am 3. September von Southampton abgehenden englischen Dampfer, mit Anschluss in Kapstadt an den Reichspostdampfer „König“, in Swafopmund etwa am 22. September. Letzte Beförderung am 2. September ab Köln 6.1 nachm., ab Oberhausen 7.54 abends, ab Berlin 11.23 vorm. Mit dem am 27. August von Southampton abgehenden englischen Dampfer werden ebenfalls Briefsendungen nach Swafopmund u. u. abgefaßt, die am 13. September in Kapstadt eintreffen und von da u. u. schon vor Abgang des Reichspostdampfers „König“ durch einen außerplanmäßigen Dampfer Weiterbeförderung erhalten können. Letzte Beförderung am 26. August ab Köln 6.1 nachm., ab Oberhausen 7.54 abends, ab Berlin 11.23 vorm.

Fernsprechwege. Bromberg ist zum Sprechverkehr mit Lauenburg Komm. und Neusattum zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

Militärisches. Beim 14. Inf.-Regt. und beim 34. Jäger-Regt. sind heute die Rekruten eingezogen worden. Die Zahl derselben beträgt pro Kompanie 15 Mann. Sie machen mit den beiden Regimentern das Manöver mit und verlassen morgen ebenfalls Bromberg.

Nach Südwafrika. Als Feldintendanturrat nach Südwafrika einberufen ist der bisherige Intendanturassessor Oberleutnant Kochanowski, ein geborener Bromberger und Sohn des Lehrers K. von hier. Seine Abreise erfolgt am 30. August von Hamburg aus.

Verhaftung eines mutmaßlichen Wilderers. Wie mitgeteilt, hat kürzlich im Walde hinter Klein-Bartelsee der Forstinspektor von Brozpet in einer Schöpfung einen Mann beim Wildern betroffen. Wie wir heute erfahren, befand sich in der Gesellschaft des Wilderers noch ein zweiter fremder Mensch. Von zwei Gendarmen ist gestern nachmittags ein der mutmaßlichen Wilderer, der Arbeiter Prochnow aus Rabot, der königlichen Staatsanwaltschaft und dann dem Justizgefängnis zugeführt worden. Die andere Person ist noch nicht ermittelt worden. Es ist zwar ein Eigentümer aus einer dortigen Ortschaft in Verdacht geraten, dieser hat sich aber nicht befähigt, weshalb die betreffende Person außer Verfolgung gesetzt worden ist. Auch der verhaftete Prochnow hat die Tat noch nicht eingestanden, doch müssen die Verdachtsmomente schwerwiegender Natur sein, da er in Haft behalten worden ist.

Verfügung über den Besitz Schroeder. Der Besitzer Schroeder in Jägerhof hat sein dortiges Grundstück, auf dem namentlich Milchviehzucht betrieben wird, für den Preis von 18 500 Mk. an den Besitzer Schulz in Mühlthal verkauft.

Der Bürger-Schützenverein wird, nach einem Beschlusse des Vorstandes, am 2. September ein Silberpremienschießen veranstalten.

Schöffen. 23. August. (Vorsicht bei Benutzung von „Hausmitteln“.) Die Eigentümerin Frau R. aus Krewitz litt an Zahnschmerzen. Auf den Rat anderer steckte sie sich Knoblauch ins Ohr. Schließlich hörten die Zahnschmerzen auf, jedoch entfernte die Frau den Knoblauch nicht aus dem Ohr. Mit der Zeit stellten sich nun heftige Schmerzen ein. Nachdem der Schmerz unerträglich wurde, nahm sie ärztliche Hilfe in Anspruch. Der Arzt entfernte nun mit großer Mühe den Knoblauch und stellte fest, daß die inneren Organe des Ohres stark eriterten. Die Frau wird nun lange Zeit mit der Heilung zu tun haben.

Knowerazlaw. 25. August. (Feuer. Einbruch-Diebstahl. Zwangsversteigerung.) Am 23. d. M. entstand in der Scheune der Frau Gutsbesitzerin Metzner in Gniowko, wahrscheinlich durch Brandstiftung, Feuer, wobei die Scheune mit Erntevorräten, ein daran stehender Stall und zwei Schöber niedergebrannt sind. Sämtliches Vieh konnte noch rechtzeitig aus dem Stalle gerettet werden. Die Gebäude sind versichert. Dem Täter soll man bereits auf der Spur sein. — Auf dem Gute Gnojo ist vor einigen Tagen ein Einbruchdiebstahl verübt, indem aus der verschlossenen Scheune ungefähr 3 1/2 Zentner Roggen und 2 1/4 Zentner Weizen entwendet worden sind. Des Diebstahls dringend verdächtig war der Ochsenknecht L. aus Gnojo, welcher auch bereits eingekerkert hat. — Das dem Hausbesitzer Gustav Moritz hier selbst gehörige Grundstück Drowoerstraße 16 erstand am 23. August im Wege der Zwangsversteigerung die hiesige Kreisparfasse.

Ufch. 25. August. (Zollwut. Mißbrauch.) Am 12. August wurde von dem Agl. Förster Löffelbein zu Dzimborno in der Forst Calina ein toller Hund erschossen. Es ist daher über 18 Ortschaften des Polizeidistrikts Ufch sowie über die Stadt Ufch die Hundesperre auf die Dauer von drei

Monaten verhängt worden. — In dem Viehbestande des Rittergutsbesizers S. Nijmann in Mirosław ist der Milzbrand amtlich festgestellt worden. Zwei Schafe und zwei Rinder sind bereits der Seuche erlegen.

Schönlanke. 24. August. (Vorträge der Abgeordneten. Der Kaiser als Patet.) Die Reichs- und Landtagsabgeordneten unseres Kreises, Zindler-Neudorf und Landgerichts- und Direktor Bierck-Schneidemühl, halten zurzeit im Wahlkreise Vorträge über ihre parlamentarische Tätigkeit in den vergangenen Sessionen. — Bei der Taufe eines Zwillingspaars (2 Knaben) des Eigentümers Stellmacher in Dolfsbruch, welcher nunmehr der Vater von 11 Söhnen ist, hat der Kaiser eine Patenstelle übernommen. (Gef.)

M. Schneidemühl. 25. August. (Verletzung. Militärisches. Schwurgericht.) Lehrer Rieske hier selbst ist als Zeichenlehrer nach Goldap in Ostpreußen versetzt worden. — Heute unternehmen die zur Zeit hier einquartierten Kavallerieregimenter auf der Eisenbahntrasse Schneidemühl-Erpel Sprengübungen. Als Objekt diente u. a. ein alter Eisenbahnwagen. — Die nächste Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht beginnt am 3. Oktober er.

M. Dobornik. 25. August. (Unfälle. Goldene Hochzeit.) Beim Eindecken eines Roggenkohlers fiel der Arbeiter Valentin Rosada aus Wychowanic aus einer Höhe von über fünf Metern zur Erde und brach sich die Wirbelsäule. Außerdem erlitt K. innere Verletzungen; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. R. ist 56 Jahre alt und hat Frau und einige unversorgte Kinder. — Der Pferdnecht Martin Milcarek in Golembowo fiel von einem mit Gerste hoch beladenen Wagen herunter und erlitt erhebliche Verletzungen an der linken Schulter und Brust. — Heute feiern die Altijäger Kriemhildschen Eheleute in Grünendorf das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare ist die Ehejubiläumsmédaille verliehen worden, welche ihnen nach der kirchlichen Feier vom Pfarrer überreicht wurde.

Kawitsch. 24. August. (Denkmalsprojekt.) Deutsche Männer aus Kawitsch haben seit einiger Zeit Geld zu dem Zwecke zusammengebracht, um dem Altreichskanzler Wisnarski, dem früheren Ehrenbürger unserer Stadt, ein Denkmal zu setzen. Die Sammlung beträgt schon über 2500 Mk. Angegebene Männer haben sich jetzt zu einem Komitee zusammengelassen, um den Plan so zur Ausführung zu bringen, daß das Denkmal am 1. April 1905 enthüllt werden kann.

Schwarzrau. 24. August. (Personalien.) Die Witwe Vinzent Woißkandl in Jakobsdorf, Johann Nowakoff II in Grünfeld, Josef Priebke in Miaty und Martin Jastulski in Polwart sind auf sechs Jahre als Gemeindevorsteher in ihren Gemeinden gewählt und bestätigt worden. — Die Gemeindevorsteher Josef Wolny in Storzenein und Nowitsch in Neuzedlitz sind vom Regierungspräsidenten zu Viehreviseurs ernannt worden. Sie haben nach der landespolizeilichen Anordnung vom 7. April 1902 zur Verhütung und Verhinderung der Rinderpest für die ihnen zugewiesenen Ortschaften die Rechte und Pflichten der Polizei-Distriktskommissarien.

B. Rogowo. 24. August. (Zollwut. Einbruch. Fälschungen. Genossenschaftswesen.) Im nahen Rajchowo soll ein herrenlos umherlaufender tollwütiger Hund die Stutehunde des Viehhändlers Grajek gebissen haben. Bei zwei Hunden, die getötet wurden, ist Tollwut festgestellt worden. Da die Hunde das Vieh gebissen haben, so mußten bisher nicht weniger als 14 Rinder getötet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ca. 4000 Mark. Wie schon früher berichtet wurde, ist auch der Hältejunge des Viehhändlers durch ein tollwütiges Rind verletzt worden. — Heute Nacht erbrachen Diebe das Fenster zum Weinkeller des Bahnhofswirtes Metzner und entwendeten aus demselben mehrere Flaschen Wein. — Die hiesigen fiskalischen großen Seen hat der Wanderlehrer Lagring aus Callies in Pommern gebachtet. I. gedankt wohl nur im Winter größere Eisfischerei zu betreiben. Da die Seen unbeaufsichtigt sind, so betreiben Fischdiebe in unerhörter Weise ihr Handwerk. Es ist bisher nur gelungen, kleinere Spitzbuben zur Anzeige zu bringen, während man der großen noch nicht habhaft werden konnte. — Infolge Wegzugs ist der Anstaltungsverwalter Walter aus dem Vorstände der Brennereigenossenschaft ausgeschieden. Der Landwirt Wilhelm Schütte ist in den Vorstand gewählt worden. Erster Vorsitzender der Genossenschaft ist der Restgutsbesitzer Bernhard Kusch-Victorino und dessen Stellvertreter der Gutsbesitzer Wilhelm Dalchow-Rom. — Die Drainagegenossenschaft Neitwald wählte zu ihrem ersten Vorsitzenden den Anstiebler Friedrich Kleinbrandt und zu dessen Stellvertreter den Anstiebler Eduard Sommerfeld, beide aus Neitwalde.

Schöfner. 24. August. (Die Rostkrankheit) ist unter dem Pferdebestande des Anstieblungsgrutes Ruhrau ausgebrochen. Etwa 30 Pferde müssen als rostkran oder rostverdächtig getötet werden.

Schwöbe. 25. August. (Vom Einbruch. Jugendlichlicher Dieb. Sommerfest. Zufahrt.) In der Diebstahlschule bei Kaufmann Davis hier selbst ist es der Polizeiverwaltung unter Zuhilfenahme des Gendarmen Meffert hier gelungen, die Leute zu ermitteln, die den Dieben die gestohlene Ware für billiges Geld abnahmen. Es sind dies die Gastwirte P. in Ehrenthal und R. in Sullnowko. Herr Davis, der mit dem Gendarm Meffert die Hausdurchsuchungen bei den Genannten vorgenommen, hat eine Menge Waren als sein Eigentum wiedererkannt und wurden diese mit Beschlag belegt. Der Gastwirt P., der vormittags in die Stadt zum Markt gekommen war, erfuhr von der Aufdeckung der Diebstahls, fuhr gleich wieder nach Ehrenthal zurück und verurteilte die von Stolaszinski erstandene Ware beiseite zu bringen. Man fand die Ware aber bald, und zwar

in den fiskalischen Kämpfen. Er räumte darauf ein, die Ware dorthin geschafft zu haben. — Gestern nachmittags etwa gegen 4 Uhr drangen Burden im Alter von 16 bis 17 Jahren in den Laden des Buchhändlers Orlinski hier in dem Augenblicke ein, als niemand drinnen war und leerten die Tageskasse im Betrage von etwas über 20 Mk. Die Spitzbuben sind unerkannt entkommen. — Am Sonntag, 28. d. Mts., feiert der Radfahrerverein Heinrich von Klauen hier im Schützenhause sein Sommerfest. — Am 29. d. Mts. findet in Wildts Hotel in Schwöbe die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Schwöbe statt.

Marienburger. 24. August. (Bluttat.) Heute mittag überfielen die Arbeiter Gustav Klob aus Ohra und August Hein aus Danzig auf offener Straße einen Arbeiter, nahmen ihm seine geringe Barschaft ab und verletzten ihn derartig mit Messern, daß er sterbend ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Eine abgebrochene Messerlinge blieb dem Überfallenen im Körper stecken. Die beiden Messerhelden wurden verhaftet.

Marienwerder. 24. August. (Selbstmordversuch im Gefängnis.) Der Arbeiter Albert Noje aus Kurzebrack, welcher sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Unterjuchungshaft befand, machte vorgestern einen Suizidversuch, der jedoch mißglückte. Kurze Zeit später veruchte er sich zu erhängen, doch auch dieses Vorhaben scheiterte an der Wachsamkeit der Beamten; noch lebend wurde er aus der Schlinge befreit. Bald darauf traf von der Staatsanwaltschaft zu Graubenz telegraphisch die Nachricht ein, R. sofort aus der Unterjuchungshaft zu entlassen. Dieser war infolge des Selbstmordversuchs so hinfällig, daß er durch die Polizei mittels Wagen nach Kurzebrack gebracht werden mußte.

Goldap. 24. August. (Mißverdächtig.) den Grenadier Viebernet in Buttkühnen erlichlagen zu haben, sind der 23 Jahre alte Viehbesitzer Karl Zehhomed verhaftet worden. Der dritte nach Aussagen von Augenzeugen beteiligte Schläger ist ein Ziegeleiarbeiter in Weikischn. Alter Groll und Rachsucht sind nach der „Goldapen Ztg.“ die Ursachen der Tat gewesen.

Stallupönen. 23. August. (Eineromanatische Geschichte.) Im Jahre 1872 wanderte aus der Darkehmer Gegend der Tischlermeister Brandstaeter nach Australien aus, ein vierjähriges toaublindes Töchterchen Namens Luise bei Verwandten zurücklassend. Nach dem Tode der Verwandten nahm Herr Mittergutsbesitzer Raeswurm-Buspurn (Kreis Stallupönen) das Kind in Pflege. Das arme Geschöpf entwickelte sich aber nur langsam und wurde schließlich eines rheumatischen Leidens wegen im Gumbinner Kreisfrankenhaus untergebracht. Nach überstandener Krankheit blieb die Unglückliche in der Gumbinner Gegend, niemand nahm sich ihrer an, und sie verbrachte ein Dasein reich an Arbeit, aber arm an Freude. Der Vater des Mädchens, der es in der fernsten Welt zu Wohlstand gebracht, hatte seine Tochter nicht vergehen lassen und sorgte seit Jahren unausgesetzt nach ihrem Aufenthaltsort. Im Frühjahr d. Jz. fand er nun, wie die „Dfb. Grb.“ erzählen, seinen Sohn, der Arzt ist, nach Europa, und nach langem Suchen glückte es diesem jetzt, mit Hilfe eines fernerstehenden Verwandten, des Herrn Fleischermeisters Brandstaeter in Grünhau, seine Schwester bei einem Besizer in Stannaitischen, Kreis Gumbinnen, ausfindig zu machen. Das Mädchen wird nun ebenfalls die alte Heimat verlassen und in Begleitung des Bruders die Reise über den Ozean antreten.

Königsberg. 25. August. (Zu der Todesursache des Grenadiers Erben) teilt die „Gart. Ztg.“ jetzt mit, daß ein Selbstmord nicht ausgeschlossen sei. Er ist in sitzender Stellung in einem Graben vor einem Gebüsch vorgefunden worden. Die oberen Knöpfe des Uniformrockes waren geöffnet. Proben, die man an Ort und Stelle mit einem herbeigeschafften Militärgelehrer vornahm, ergaben, daß ein von dem Strauch abgebrochener Ast sehr wohl geeignet sein kann, den Abzugsbügel des Gewehres zurückzuziehen, wenn das Gewehr mit der Mündung an die Eintrittsstelle der Kugel gehalten worden ist. Gegen die Annahme eines vorübergehenden Kampfes spricht vor allem der Umstand, daß die Kleider des Erschossenen im übrigen vollständig in Ordnung waren, auch der Helm, entgegen einer anderen Meldung, nicht demoliert gewesen ist.

Breslau. 25. August. (Die Handwerksausstellung) wurde gestern durch Handelsminister Müller beauftragt.

Sitzung der Stadtverordneten.

(: Bromberg, 25. August.

An der heutigen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums nahmen 31 Mitglieder teil; den Vorsitz führte Stadtverordnetenvorsteher Professor Dr. Bocksch. Am Magistratspräsidenten Herr Oberbürgermeister Knobloch, die Stadträte Ironjohn, Zeschke, Wegger, Janadski Lejdnar und Stadtbaurat Meyer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt Stadtverordnetenvorsteher Dr. Bocksch die anwesenden Mitglieder, indem er darauf hinweist, daß das Kollegium heute zum ersten Male nach den Ferien wieder zusammengelassen sei, um seinen Ehrenpflichten zu genügen. Er hoffe, daß die Herren mit unerminderter Interesse diesen Ehrenpflichten nachkommen werden und ihre Arbeit von gleichem Segen für die Stadt wie bisher sein möge.

Unter geschäftlichen Mitteilungen bringt Stadtverordnetenvorsteher Dr. Bocksch sodann ein Schreiben des Direktors der städtischen mittleren Mädchenschule, Herrn Wilske, zur Verlesung, in welchem dieser der Verammlung seinen Dank ausdrückt für die neue Alterszulage, die ihm aus Anlaß der

Erhöhung der Lehrergehälter zu seinem 40. Dienstjahre bewilligt worden ist. In einem zweiten Schreiben spricht der Lehrkörper derselben Schule seinen Dank für die Erhöhung der Lehrergehälter aus. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis. — Des Weiteren teilt der Vorsitzende mit, daß die Allerhöchste Bestätigung der Wahl des Stadtrats Wolff zum zweiten Bürgermeister eingetroffen ist. Da Herr Bürgermeister Wolff noch bis zum 17. September beurlaubt ist, wird die Einführung in sein neues Amt voraussichtlich in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften am 22. September erfolgen. Bezüglich der Neuwahl eines besoldeten Stadtrats, so teilt der Vorsitzende weiter mit, habe gestern eine Sitzung der Wahlkommission stattgefunden, in der die Angelegenheiten einen großen Schritt weiter gegeben sei. Unter den zahlreichen Bemerbern seien zunächst zwei in Aussicht genommen, die aufgefördert werden sollen, sich hier persönlich vorzustellen. Die Kommission beschränkte sich indessen nicht grundsätzlich auf diese beiden Herren.

Dann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten.

Der Magistrat ersucht zunächst um Zustimmung zum Beschlusse vom 23. Mai 1904, wonach der königlichen Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten, ein jährlicher Zuschuß von 300 Mark dafür bewilligt wird, daß dieselbe den Hinkauer Wald vom Bahnhof und Försterei Hinkau bis zur Stadt durch Unterholzplantagen und Wegenanlagen derart nach und nach verschönert, daß dieser Teil des Waldes für Bromberger Einwohner als Erholungsaufenthalt benützt werden kann und ein Rahlhieb in diesem Teil des Waldes ausgeschlossen bleibt. Das Referat für die Finanzkommission erstattet Stadtr. Vaternam, der die Annahme empfiehlt. Diese erfolgt denn auch einstimmig.

Als nächster Punkt der Tagesordnung wird ein Dringlichkeitsantrag beraten, betreffend die Genehmigung des Entwurfs und Kostenanschlags für den Neubau des Verwaltungsgebäudes für die Gasanstalt. Nach dem Antrage vom 6. August werden zur Deckung der Kosten dieses Neubaus (ausgeschlossen der Nebenanlagen) 112 700 Mk. aus hierfür bereitgestellten Mitteln der Stadtanleihe und 1300 Mark aus dem Referatsfonds der Gasanstalt gefordert. — Stadtr. Busmann erstattet das Referat. Die Kommission habe sich wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Nach dem letzten Entwurf sei ein zweiflügeliger Bau, davon der eine zweiflügelig, vorgesehen gewesen. Die Baukommission habe diesem Entwurf seinerzeit zugestimmt, während die Finanzkommission einen Umänderungsantrag gestellt hätte, auch den zweiten Flügel zweiflügelig zu bauen. Die innere Einrichtung sei wie folgt vorgesehen: Im Kellergefchoß Magazinraum, Dienstwohnung für Portier und Maschinenmeister, Getreueraum, Keller, Aborte, Waschküche und Räume für Materialien. Für das Erdgefchoß sind im wesentlichen Büroräume vorgesehen. Der im ersten Entwurf vorgesehene teitliche Gang sei hier nicht vorhanden. Es sei eine Eintrittshalle projektiert, die vom Hofe und der Straße aus zugänglich sei, und von hier aus führe nach jedem Flügel ein Gang. Die kleineren Räume seien nach hinten, die größeren nach vorn verlegt. Das Obergefchoß enthält im wesentlichen die Wohnungen für den Betriebsingenieur und den Rohrmeister. Über diese Räume sind so eingerichtet, daß sie im Bedarfsfalle zu Büros umgewandelt werden können. Die Ausführung dieses Entwurfes würde 10 000 Mk. mehr, also 124 000 Mk., erfordern; durch die erwähnte Verlegung der Treppen werden aber andererseits 6000 Mk. gespart, so daß sich die Kosten auf 118 000 Mark stellen. — In der nur kurzen Debatte beteiligten sich die Stadtverordneten Jahnke, Cohnfeld, Wolken und Stadtbaurat Meyer, welche letzterer die wesentlichen Verbesserungen des abgeänderten Entwurfes anerkennt und im Namen des Magistrats um seine Annahme ersucht. Das Kollegium stimmt darauf diesem Entwurf, das ist also völliger Ausbau eines zweiflügeligen Gebäudes, zu und bewilligt 118 000 Mk., nachdem es sich noch vorher die Zusicherung hatte geben lassen, daß auch der unverheiratete Betriebsleiter seine Wohnung in dem Gebäude haben soll, und das in die vorläufig nicht verwendeten Räume nur mit Genehmigung der Versammlung eine andere Anstalt (gedacht ist an die Wiesenbauschule) aufgenommen werden dürfe.

Über den nächsten Punkt der Tagesordnung referiert Stadtr. Wolfen. Es handelt sich um den Vertrag, der mit dem Fiskus wegen Vermietung der Brunnenstraße aus Anlaß der Errichtung des katholischen Seminars und der damit in Verbindung stehenden, aber selbständigen Präparandenanstalt geschlossen wurde. Der Magistrat beantragt, daß 1. in dem Vertrage mit dem Fiskus und der Stadt vom 4./13. November 1902, betreffend Vermietung der Brunnenstraße an den Fiskus, im § 4 der Zusage „längstens jedoch zum 1. Oktober 1906“ gestrichen werden soll, 2. den vom Fiskus mit den Gemeinden Pritzenthal und Schwedenhöhe, betr. die Einschulung der Kinder in das katholische Schullehre-Seminar geschlossenen Verträge vom 26. November 1903/1. Februar 1904, bezw. vom 24. November 1903/1. Februar 1904 in rechtsverbindlicher Form beigetreten wird. — Der Referent beantragt hierzu, ad 1. statt 1906 zu setzen 1907 und den Antrag ad 2. abzulehnen, dagegen eine frühere vom Provinzialschulkollegium gemachte Offerte anzunehmen. Das Kollegium stimmt diesem Antrage zu.

Ebenso wird der Kaufvertrag zwischen der Stadt und Herrn Sanitätsrat Dr. Brunk, betr. den Verkauf der Parzelle Nr. 1351/144 von 2348 Quadratmeter und der Parzelle Nr. 1296/4 von etwa 5 Quadratmeter Fläche für den Gesamtpreis von 55 000 Mk. debattelos genehmigt.

Der nächste Punkt, Bewilligung einer Pension, geht an den Magistrat zurück, die übrigen drei Punkte werden verlegt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 7 Uhr.

Wenn man Courage hat.

Gumoreske von Max Mundke.

„Herr Gott, jetzt hab' ich's bald satt! Es möchte sein Hund so länger leben!“ rief der Schriftsteller Erich Steiner und stürmte erregt über den verabschiedeten Leppich dahin.

„Sei gut, Erich,“ beschwichtigte ihn seine Braut, ein allerliebster Blondkopf mit sanften, schelmischen Augen. „Es wird ja alles werden! Endlich muß das Glück doch einmal kommen!“

„Na ja,“ grinste er, „wenn man alt und grau ist und mit dem Glück nichts mehr anzufangen weiß! Mein Gott, ich für meinen Teil hab' eigentlich noch nie darunter gelitten. Man schlägt sich eben durch. Aber Dich, Lieb, Dich! Da vergehen nun die schönsten Jahre in fruchtlosem Gärren und Sehnen und Schreien, und man kommt keinen Schritt weiter.“

„Wir können ja warten, Erich!“
„So? Noch länger warten? Und wie lange noch, wenn ich fragen darf? Da habe ich Romane geschrieben, und niemand kauft sie. Ich habe grundgelehrte Abhandlungen geschrieben und niemand druckt sie. Ich habe in Drama geschrieben und niemand führt es auf; auch unser Stadttheater schickt es mir zurück. Zum Kuck, von den paar Leitartikeln und Feuilletonen kann man nicht fett werden und an Renommee ist auch nichts zu holen, denn das Publikum nimmt ja gar keine Notiz von unser Einem. Das kann nicht so fortgehen!“

„Ja,“ rief er dann plötzlich, seine ruhige Wanderung unterbrechend und das Mädchen mit zärtlichen Blicken betrachtend: „Ja, da ist nun mein Glück, so greifbar nahe, und ich darf's doch nicht in meine Arme nehmen und damit heimgehen. Aber so ist es,“ lachte er bitter auf, „wenn Einem wirklich einmal das Schicksal die Suppe beschert hat, so fehlt Einem ganz gewiß der Köffel dazu. Mit den paar Kröten, die man im Monat zusammenkloppt, läßt sich doch kein Hausstand begründen.“

Wieder begann er seine ruhige Wanderung auf dem Leppich.
„Ein Hauptvergnügen muß riskiert werden, ein Geniestreich,“ sprach er in lautem Monolog. „Galt! Ich hab' es! Die Leute wollen's ja nicht anders! Man muß sie mit der Nase darauf stoßen, sonst sehen sie's nicht. Gut, wird gemacht!“

„Hast Du einen Plan, Erich?“
„D, und was für einen! Paß auf! In ein paar Wochen bin ich ein berühmter Mann! Und dann kommt Geld ins Haus und Du wirst meine liebe kleine Frau! Willst Du?“

„Ob ich will,“ lachte der Blondkopf. „Aber wenn das so leicht wäre, berühmte zu werden, dann wär' es schon Mandarner geworden, der darauf hungerte.“

„Nicht auch leicht, Kind, spielend leicht. Man muß nur das Rezept kennen.“
„Ah, und Du hast es gefunden?“
„Wirst sehen, Schätzchen, ich hab' es! Daß mich nur machen!“

Nach einigen Tagen stand im „Abendblatt“, einem Blatte, das gern „in Sensation und in Opposition um jeden Preis macht“, anlässlich der Eröffnung der neuesten Stüdes eines gehaltlosen Modedramatikers im Stadttheater, ein fulminanter, mit Dr. N. unterzeichneter Artikel, in welchem Erich Steiner seinem gepressten Herzen gründlich Luft machte und über den Kunstverstand des Publikums und die Unfähigkeit der Theaterleitung ein kraftvolles Wortlein sprach. Die ganze Schale seines Bornes hatte er in diesem Artikel ausgegossen; eine Legion von treffenden Bosheiten und geistreichen Spöttereien und Angriffen hatte er aufmarschieren lassen. Man las den Artikel, gönnte der Theaterleitung die Prügel, jähmte über die Unverschämtheit des Artikelschreibers, der die Selbstherrlichkeit des Publikums anzugreifen

gewagt, und hätte, da man keine Ahnung hatte, wer der Verfasser des Artikels war, die ganze Sache bald vergessen. Aber da erschien Erich Steiner in der Redaktion der „Morgenpost“ und legte dort eine mit vollem Namen gezeichnete Erwiderung auf den Kampfarikel des „Abendblatts“ vor. Es brauchte wohl kaum gesagt zu werden, daß er jenen Artikel allein zu dem Zwecke geschrieben hatte, um eine glänzende Folie für seinen zweiten zu gewinnen. In unbarmherziger Weise wurde der Aufsatz des angeleglichen Dr. N. zerpflegt, mit ägendem Spott und trefflicher Logik die gegnerische Darstellung in ihr Gegenteil verkehrt, was ihm ja um so leichter wurde, als er die Mienen, die er hier zur Explosion bringen wollte, dort vorher sorgfältig gelegt hatte. Dabei ließ der erbarmungslose Spötter durchblicken, daß der Verfasser des ersten Artikels am Ende gar jemand sei, dessen elendes Nachwerk von der trefflichen Bühne zurückgewiesen sei und der nun auf diese Weise aus dem Verdeck der Anonymität sein Wütchen kühlen möchte.

Erich Steiner hatte die Lacher auf seiner Seite. Man freute sich über die Ehrenrettung des Publikums und über die geistreiche Abfertigung des Anonymus. Aber man hätte auch diesen Zwischenfall bald vergessen, wenn nichts weiter nachgekommen wäre.

Und es kam noch etwas nach, sogar die Hauptache.
Am nächstfolgenden Tage las man in der „Morgenpost“ folgendes:
„In eigener Sache! Herr Dr. N. vom „Abendblatt“ hat unsern Mitarbeiter Erich Steiner wegen der geistigen Abfertigung gefordert. Herr Steiner schreibt uns: „Ich habe das Duell abgelehnt, indem ich dem Herrn erklärte, daß man dergleichen Differenzen mit der Feder, aber nicht mit den Waffen austrägt. Für dergleichen Streiche sei ich zu alt geworden.“

Das gab ergiebige Thema für sämtliche Stammtischgespräche. Jedermann lobte die gute Haltung des Schriftstellers.
Nach wieder 24 Stunden brachte die „Morgenpost“ folgende Notiz:
„Unser geschätzter Mitarbeiter Herr Erich Steiner wurde heute vormittag im Park von seinem Gegner Dr. N. wegen der Duellverweigerung zur Rede gestellt. Den Vorwurf der Feigheit beantwortete er mit dem Hinweis, daß er sich nicht in den Säulen der Anonymität hülle wie andere, die sich vielleicht ihrer Gesinnung und Geschmackslosigkeit schämen. Dr. N. wurde dabei so zudringlich und provokant, daß Herr Erich Steiner, dessen ruhige und vornehme Gesinnung unseren Lesern ja bekannt ist, sich seiner nur durch handgreifliche Zurückweisung erwehren konnte.“

Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der ganzen Stadt. Man sprach nur noch von Erich Steiner. Alle Sympathien waren auf seiner Seite.
Nächste Nummer der „Morgenpost“:
„Aus der geistvollen Feder unseres gefeierten Mitarbeiters Erich Steiner werden wir in der kommenden Sonntagsnummer eine Serie von Bildern aus dem Hoftheaterleben und der Theater-Camarilla beginnen, denen der Autor den Titel „Sinter den Kulissen“ gegeben hat.“

Die Sonntagsnummer brachte jedoch den Anfang der in Aussicht gestellten Serie nicht, statt dessen folgende Notiz:
„Leider mußte der Beginn der Bilder aus dem Hoftheaterleben hinausgeschoben werden, da der Autor, Herr Erich Steiner, an einer gefährlichen Verunreinigung darniederliegt, die er sich infolge seines mannaftigen Auftretens zugezogen hat.“

Weiter nichts; aber es war genug. Das Duell hatte nun doch stattgefunden; er hatte ihm jetzt nach dem Vorgefallenen nicht mehr aus dem Wege gehen können. Es war ja sonnenklar. Und verwundet war er! . . .

Erich Steiner war mit einem Mal der populärste Mann in der ganzen Residenzstadt und weit darüber hinaus.
Der Held der Tragödie aber sah froh und gesund in seinem Zimmer, dessen Fenster man, um vor Vorübergehenden den Schein zu wahren, verhängt hatte und lachte, daß ihm die Tränen über die Waden liefen, und seine Braut sah bei ihm und lachte ebenfalls.
Vor ihm lag ein Schreiben vom Leiter des Stadttheaters, das also lautete:
„Wenn ich mich recht entsinne, hatten Sie vor kurzem unserer Bühne ein soziales Drama gebracht, das wir Ihnen leider unter den damals herrschenden Umständen zurückgeben mußten. Sollten Sie noch über das Stück zu verfügen haben, so würden wir Sie bitten, dasselbe noch einmal einzureichen. Wir würden dann binnen wenigen Wochen eine Aufführung ermöglichen können.“

„Na,“ jubelte Steiner, „was hab ich gesagt? Gab ich nun das richtige Rezept gefunden? Aber freilich, Courage muß man haben, man darf sich sogar vor einem — Duell nicht fürchten.“

Die Elektrizität im Dienste des Handwerks.

Eines der wirksamsten Mittel zur Hebung des Handwerksstandes und des Kleinergewerbes, nämlich die Anwendung des Motorenbetriebs, findet noch immer nicht die richtige Anerkennung der beteiligten Kreise.

Solange als Betriebskraft Gasmotoren benutzt wurden, konnte sich der motorische Betrieb in kleinen Werkstätten nicht einbürgern, denn die Anschaffungskosten waren viel zu hoch. Ganz anders liegen die Verhältnisse heute, nachdem die Elektrotechnik sich aus das Gebiet der Kraftübertragung im Fluge erobert hat.

Betrachten wir uns heute eine moderne Maschinenfabrik, so finden wir gerade dort die weiteste Ausdehnung des elektromotorischen Antriebes einzelner Maschinen oder Maschinengruppen, trotzdem meist eine große Dampfmaschine zur Verfügung steht. Diese erzeugt dann mittelst einer Dynamomachine Elektrizität, welche wiederum in einfacher Weise durch Drähte fortgeleitet, die verschiedenen Elektromotoren speist. Man hat eingesehen, daß auf diese Weise die Kraft ökonomischer fortgeleitet werden kann, als durch teure Transmissionen, welche auch noch der Bedienung und Schmierung bedürfen, sowie einen nicht unbedeutenden Verbrauch an Öl, Treibriemen, Seilen usw. bedingen.

In kleinen Werkstätten spielt der Elektromotor ebenfalls eine bedeutende Rolle. Wer in den Räumen unserer Handwerksausstellung sich aufmerksam umsieht, wird bemerken, daß alles, was sich dort bewegt, durch Elektromotoren angetrieben wird. Dies ist auf allen Ausstellungen der Fall, abgesehen von wenigen Motoren und Dampfmaschinen, welche selbst als Ausstellungsobjekte dienen.

Für den Handwerker ist es interessant, die Gründe für diese umfangreiche Anwendung des Elektromotors zu erfahren, welcher für denselben so unentbehrlich geworden ist, wie das Telephon. Es seien daher die wichtigsten Vorzüge des elektromotorischen Betriebes kurz aufgeführt: Billige Anschaffungskosten, hoher Nubeffekt, bequeme Umsteuerung von Rechts- und Linkslauf, leichte Regulierung der Tourenzahl, große Überlastungsfähigkeit, bequeme, jederzeitige Kontrolle der Belastung mit Hilfe von Strom- und Spannungsmessern. Bequemes und schnelles Ingangsetzen und Abstellen, geringes Gewicht und geringster Raumbedarf, infolge dessen leichteste Aufstellung. Leichteste Transportfähigkeit der Motoren, geringes Geräusch, größte Reinlichkeit, keinerlei Geruch, keine Luftverschlechterung, keine Explosionsgefahr, Geringe Bedienung, geringe Abnutzung und Reparaturkosten, geringer Ölverbrauch.

Für viele Zwecke ist es besonders vorteilhaft, die betreffenden Maschinen, welche durch den Motor angetrieben werden sollen, direkt mit der Motorachse zu verbinden, d. h. jeder Maschine einen besonderen Elektromotor zu geben.

Den Besuchern der Ausstellung, welche den elektromotorischen Antrieb noch nicht näher kennen und sich darüber informieren wollen, bietet sich am Ausstellungsstande der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft an Hand der von derselben ausgestellten Elektromotoren Gelegenheit, sich näher zu informieren.

Dortselbst sind auch viele Neuerungen auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung ausgestellt. In erster Linie fallen auf die so beliebt gewordenen, außerordentlich ruhig, hell und mindestens mit 50 Prozent Ersparnis brennenden Nernstlampen in verschiedenen Ausführungen für 110 und 220 Volt.

Die Nernstlampen haben gegenüber den gewöhnlichen Glühlampen bisher noch den kleinen Nachteil gehabt, daß sie nicht sofort nach Einschaltung, sondern erst in ca. 20 bis 40 Sekunden ihre volle Helligkeit geben. Wo ein sofortiges Leuchten nötig ist, empfiehlt sich die Anwendung der neuesten sogenannten Expreslampen Modell A (250 Kerzen) und Modell B (35 Kerzen). Diese Nernstlampen besitzen kleine Hilfslampen, gewöhnliche kerzenförmige Glühlampen, die beim Einschalten sofort leuchten und sich nach 20 bis 40 Sekunden automatisch ausschalten, sobald die eigentliche Nernstlampe richtig brennt.

Die Vorteile der elektrischen Beleuchtung im allgemeinen, welche leider immer noch nicht in Betracht gezogen werden, seien besonders bei dieser Gelegenheit hervorgehoben, hauptsächlich für diejenigen, welche meist an dem etwas höheren Grundpreise für Elektrizität Anstoß nehmen. Wer die elektrische Beleuchtung sparsam auszunutzen versteht, d. h. immer nur dann sein Licht einschaltet, wenn es wirklich nötig und sofort ausschaltet, sobald es nicht mehr nötig ist, wird erstaunt sein, wie billig sich die Stromkosten stellen.

Denjenigen Interessenten, welche sich für elektrische Heiz- und Kochapparate interessieren, bietet sich am Ausstellungsstande der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft auch auf diesem Gebiete Gelegenheit zu näherer Information.

Für Tischlereien und Möbelfabriken dürfte ein elektrischer Leimbohrer von besonderem Interesse sein.

Kunst und Wissenschaft.

Ein bemerkenswertes Opernunternehmen plant für die kommende Winteraison das Bremer Stadttheater. Es will mit seinen in Aussicht genommenen besonderen Neueinstudierungen die historische Entwicklung der deutschen Oper zeigen. Der Zyklus beginnt mit dem romantisch-komischen Volksmärchen mit Gesängen in drei Aufzügen „Das Donauweibchen“ von dem alten, heute kaum noch genannten Ferdinand Kauer. Dann folgt Josef Weigl mit der einst so populären christlichen dreiaktigen Oper „Die Schweizerfamilie“. Nach ihm erscheint Dittersdorf mit „Doktor und Apotheker“. Der nächste ist „Blud mit seinen Opfern“, Orpheus und Eurydike“ und „Alceste“, dann kommen Mozarts „Figaros Hochzeit“ und „Don Juan“, Beethovens Opern mit dem „Fidelio“ und endlich nach Webers „Cunrath“ Richard Wagner mit dem „Lohengrin“.

Krondorfer
Kalkalischer SAUERBRUNN
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Hotels, Restaurants etc.
Hauptdepôt: Carl Wenzel, Bromberg.

Tamm's Garten.

Roman von Wilhelm Jensen.

In diesem halbtraumhaften Zustande ging er jetzt in einer Mittagsstunde an dem Haus „Zur Fortuna“ vorbei, das wie sonst fast immer reglos verlassen da stand. Doch nahm sich für den drauf sinnlichen heute noch geheimnisvoller als sonst aus. Zwei Ahornbäume zu den Seiten des Eingangs begannen schon, ihr Laub vergilben zu lassen, und dazwischen sah der alte gelbe Bau im vollen Aufgang der Sonne, von ihr beinahe mit einem Aufschlagn überrieselt, hervor. Das ergab eine sonderbare Farbzusammenfaltung des Mauerwerks und der von keinem leisensteigen Luftzug bewegten Blätter, so daß beide miteinander verschmolzen und wechselseitig ihre Schweigsamkeit noch stärker zur Empfindung brachten.

dort nur mehr aus Bruchstücken bestehenden Fliesenplatten des Bodens und einer von überallher anblickenden Vernachlässigung des Raumes, die an Verwahrlosung grenzte. Sie ließ erkennen, es werde von niemandem Fürsorge auf eine Forterhaltung des früher hier Gewesenen verwendet, kaum auf notdürftige Sauberkeit; abgefallener Mörtel lag, höchstens ein bißchen an die Wand zur Seite gelehrt, in kleinen Schutthäufchen herum. Bölig leblos erschien alles, ohne eine Regung und einen Ton, der Schritt Dieters verursachte den einzigen Laut. Er bemühte sich, den Fuß möglichst leicht aufzusetzen, dennoch ging davon in der toten Stille ein hallender Klang aus, der wie ein leises Gemurmel an den Wänden umlief. Anzeichen einer Wirtschaft offenbarten sich nirgendwo.

An der rechten Seite führte eine breite Treppe über bequeme niedrige Stufen zum oberen Stockwerk hinauf; das Geländer ward zu beiden Seiten von kunstvoll ausgeschlitzten, aber sichtlich vom Wurm zerfressenen Holzbalustern getragen, gelbes Bohrmehl überpresenfelte sie. Der bis an den Aufgang vorgekehrte blieb einem Augenblick zaudernd stehen, dann überbog der Trieb, der ihn hereingebacht, und er stieg die Treppe hinan. Ihm kam's, wessen Füße im Verlauf vieler Jahre hier auf und nieder gegangen sein möchten; im Gegenjag zu der mittigen Glanzhelle draußen umgab's ihn nun beinahe mit Dämmern, in der seine Phantasietätigkeit sich geräuschlos von droben herabkommende, neben ihm über die Stufen nieder gleitende ungewisse Schatten erzeugte. Dann jedoch, als er einen Absatz erreichte, an dem jene in rechtem Winkel umbogen, fiel ihm wieder klares Licht von einem oberen Korridor entgegen, fast stromhaft aus einer dort offenstehenden Zimmertür hervorbrechend. Beim Eintritt in diese erklärte sich die Glanzhelle, denn gegenüber schien die Sonne voll durch mehrere hohe, vordringliche Fenster in ein großes Gemach, das sie mit einem augenblendenden Strahlenglanz überflutete. Auch die Wände waren grellen Schein zurück, sie waren weiß und trugen, gleich der Bodendecke, auf breiten Flächen vor springende Studverzierungen, Blumenkränze und -Gewinde, von Fahnen und Sellschaden umgebene Schilde, Girlanden und Schnörkel mannigfacher Art. Über den Türen sahen verbläute Säulportale Gemälde herab, Wandkästen und Tierstüde; ein zierlicher, doch leerer Kokostisch stand mit halb-

erbländeten Spiegelscheiben an der Rückwand hob sich zwischen den Fenstern auf, und einige alte Armstühle, in deren verrostete Sitz- und Lehnenüberzüge mährchenhafte Vögel eingestickt waren, standen in den Ecken. Sonst enthielt der Raum keine Einrichtungsgegenstände, redete wie der Fluß drunten von einem sich selbst zum Verfall überlassen sein. Auch hier lag über allem hauch- und tonlose Unbeweglichkeit, nur in den breiten Sonnenbahnen spielten tausend goldglimmernde Staubchen durcheinander.

In dieser flammenden Helligkeit ging von der toten Stille, etwas noch weit stärker geisthaft Anrührendes aus, als es der Anblick des gelben Gebäudes von draußen Dieter Rindholz je im Gefühl erweckt hatte. Er stand, verhaltenen Atemzugs scheu umhersehend, wunderbar überließ' ihn, und er wollte sich auf den Zehenspitzen, keinen Ton seines eigenen Schrittes zu verursachen, wieder nach der Treppe zurückwenden, als er aus einem Nebenraume her durch die geschlossene Tür laute hörbar wurden. Ein undeutlicher Stimmenklang, ein Aufschlagen und dann ein Zurütritt; gleich danach, ehe der Primaner, seine Absicht, geräuschlos davonzugehen, ausführen konnte, öffnete sich die Tür, und ein junger, ihn dem Aussehen nach um ein paar Jahre an Alter übertreffender Mann oder vielmehr Herr trat auf die Schwelle. Offenbar ein der Universität Angehöriger, nach studentischem Brauch, doch eleganter als die Mehrzahl gekleidet, lässig-vornehm in der Haltung, mit schön geschnittenen Zügen von unbekannt aristo-kratikem Gepräge. Doch zeigte sein Gesicht gegenwärtig eine ihm mutmaßlich sonst nicht eigene hochrote Färbung sprach in Übereinstimmung mit den eigenmächtig glanzglimmernden braunen Augen wohl von reichlichem vornehmigem Weingenuß. So sah er den unerwartet in der leeren Stube nah vor ihm stehenden Überrascht an, merklich in seinem Gedächtnis suchend, ob ihm die Frage vom Munde kam: „Was wollen Sie hier? Ich kenne Sie nicht.“ Doch abbrechend fügte er gleich nach: „Ah, du bist wohl ein Pennal auf verbotenen Schlupfweg? Nitimir in votum, sagte Ovidius Nafo, der verstand sich drauf, und als wissenschaftlicher Schulfuchs eifert Du ihm nach, Cupimusque negata, das ist Klaffige Vorläufigkeit; Schulmeister mit Verstand im Kopf sollten ihre Befolgung mit der besten Genjur wohnen. Ich gönne jedem

Durst keinen Trunk, Dir auch für Deine Rehle, und pege Dich nicht bei Deiner Klassenrute an, wenn mein Name auch klingt, als ob's von Haus aus kein Verzug wär.“

Zweifellos hatte aus dem Sprecher die Weinzunge länger fortgeredet, als er's in nächster Verfassung einem unbekanntem Erasmianisten gegenüber getan haben würde. Beim letzten besann er sich, daß es dem Hörer unverständlich sein müsse, triete kurz mit der Rechten an eine Cerevislapp auf seinem Scheitel und jagte erläuternd dazu: „Welle von Pehold, Studiosus juris. Habe vielleicht die Ehre noch einmal wieder, wenn Du Dich zu einem Judas in der zweiten Potenz gehäutet hast.“

Ein überablassender Spatz oder Spott des halbberauschten Studenten war's, der den Schüler wie einen Jungen oder Diensthürschen „Du“ genannt, und seinen Fuß weiter sendend, ging er der Treppe zu. Kurz halbe sein leichter, schwankender, indes ohne Scheu geräuschvoll aufretender Schritt an den Wänden der Stube um, dann lag in ihr wieder die Stille von eben zuvor. Doch verändert, gewissermaßen entgeister durch die lebendige Anwesenheit eines Menschen, von dem Dieter ins Gedächtnis kam, daß er ihn schon einmal auf der Straße gesehen habe. Vermutlich hielten sich noch Genossen des obligen Studenten, zu einem Vormittagstrunk versammelt, in dem Nebenraume auf, nach dessen offen gebliebener Tür der Primaner mechanisch nochmals den Kopf zurückdrehte. Da sah ihn draus auch ein von dunklem Haar umflossenes Gesicht mit gleichfalls tiefdunklen, doch wie schwarze Steinohle einen Glimmerstein ausprühlenden Augenfern an, und es dauerte ein bißchen, ehe er durch die Sonnenblendung umher klar erkannte, daß der Kopf nicht der eines Studenten, sondern eines jungen, ihn mit prüfendem Blick betrachtenden Mädchens sei. Sie war von kleiner Gestalt, jedoch schlankem Wuchs, und wie's ihm vorkommen wollte, etwas auffällig, anders als sonstige Mädchen gekleidet; am vierten Finger ihrer linken Hand trug sie einen Ring, von dem ein roter Stein Nichtfünftiges auswarf. Nun machte sie, den Fuß aus der Türöffnung zurücklegend und diese relaxierend, eine leichte Handbewegung, die augenscheinlich den Ankömmling zum Überschreiten der Schwelle einlad.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Berlin, 24. August. Einen erbitterten Kampf um sein Kind führt der Kaufmann Peter G. mit den Behörden. G. lebt in einer unglücklichen Ehe und führt einen Scheidungsprozess. Er seinerseits begünstigt seine Frau des Ehebruchs mit einem Baron, der bei ihr ein Zimmer gemietet hat, während sie ein ferneres Zusammenleben mit ihm verweigert, weil er eine Verurteilung erlitten hat. Dies ist auch der Grund gewesen, dass das Gericht ihr das Erziehungsrecht über den einzigen aus der Ehe hervorgegangenen vierjährigen Knaben zugesprochen hat. G., der mit seiner ganzen Seele an dem Knaben hängt, hat seit dieser Zeit alle Sebel in Bewegung gesetzt, um das Kind wieder in seine Gewalt zu bekommen. Er hat die höheren und höchsten Instanzen mit einer Menge Eingaben, Gesuche und Beschwerden überhäuft, und dabei haben seine Ausführungen bisweilen einen so scharfen Charakter angenommen, dass der Amtsrichter, der den ersten Bescheid gab, sich beleidigt fühlte. In einer der Beschwerden behauptete G., dass der unehrenhafte Lebenswandel seiner Frau durch den ihr günstigen Bescheid geradezu unterstützt werde, in einem anderen Schriftstück heißt es: „Die Macht und das Ansehen geht weiter, als die kalte, unheilvolle Buchstabenweisheit des formgedrillten Richters.“ In verschiedenen Eingaben ließ der Verfasser durchblicken, dass er die Sache der Öffentlichkeit übergeben würde, wenn alle seine Anträge ohne Erfolg bleiben sollten. Darauf wurde gegen G. Anklage wegen Verleumdung und Bedrohung erhoben und am Mittwoch vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I gegen ihn verhandelt. Der Angeklagte vertrat auch im Termine die Ansicht, dass ihm Unrecht geschehen sei; er bedauere es, wenn er in begrifflicher Erregung die Grenzen des Erlaubten überschritten habe. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten beider Straftaten für überführt und beantragte gegen ihn einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof hielt nicht eine Bedrohung, wohl aber eine wiederholte Verleumdung für vorliegend und beurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 Mark.

Polizei- und Strafrecht. Bei Wirten ist noch allgemein die rechtserrückliche Ansicht vertreten, daß die bloße Ankündigung der Polizeistunde ausreicht, um gegen die strafgesetzlichen Bestimmungen über die Polizeistunde nicht zu verstoßen, und daß nach eingetretener Polizeistunde den Gästen genügend Zeit zum Austrinken gelassen werden dürfe. Die Rechtsprechung stellt sich in der Praxis in dieser Beziehung jedoch auf einen anderen Standpunkt. So auch in nachfolgendem Falle, der Gegenstand einer von dem Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts gefällten Entscheidung war. Ein Wirt in Pölschen (Regierungsbezirk Trier) wurde vom Schöffengericht und von der Strafkammer des Landgerichts zu Trier in der Berufungsinstanz auf Grund des § 365 Absatz 2 des St.-G.-B. in Strafe genommen, weil er an den Abenden des 22. und 29. November 1903 Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus in seinem Lokal geduldet hatte. Die der Beurteilung zu Grunde liegende tatsächliche Feststellung des Landgerichts geht dahin, daß sich an den beiden fraglichen Abenden eine Viertelstunde nach 10 Uhr abends — das ist für Pölschen die festgesetzte Polizeistunde — einheimische Gäste in der Schankstube befunden hätten, und daß der Angeklagte einen ernstlichen Willen, sich seiner Gäste zu entledigen, nicht kundgegeben habe. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision verwarf der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts mit folgender Begründung. Der Angeklagte hat nach den tatsächlichen Feststellungen des Vorderrichters das Verweilen der Gäste geduldet, da er einen ernstlichen Willen, sich der Gäste zu entledigen, nicht kundgegeben hat. Das bloße Ankündigen der Polizeistunde genügt nicht, der Wirt muß vielmehr, wenn die Gäste nicht unverzüglich aufbrechen, für deren Entfernung in nachdrücklicher Weise Sorge tragen. Daß der Wirt den Gästen nach Belieben Zeit zum Austrinken lassen darf, widerspricht nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Sinne des § 365 Absatz 2 des St.-G.-B., der die Dauer des Wirtschaftsbetriebs offenbar fest begrenzen und sie nicht durch Gewährung einer Frist zum Austrinken der Willkür der Wirte und Gäste überlassen wollte.

Bunte Chronik.

Englische Hunde in russischen Diensten. Die russische Regierung hat in Schottland drei Hundebänke angekauft, die zum Auffspüren der Berrundeten auf den Schlachtfeldern in der Mandchurie verwendet werden sollen. Diese Hunde, die in England aufgezogen worden sind und dazu bestimmt sind, russische Soldaten zu suchen, hören nur auf deutsche Worte. Ihr Dressier Viodoff ist sehr zufrieden mit ihnen; sie haben vollkommen den Sinn ihrer Aufgabe erfaßt und werden sich ihrer Samariterthätigkeit mit großem Eifer widmen. Viodoff hat erklärt, daß ihr Geruch ihnen gestattet, Afriaten von Europäern zu unterscheiden; sie werden die Körper der verurteilten Japaner liegen lassen und sich nur der Russen annehmen.

Automobile und Pferde. Wird das von den Automobilisten in unserer Zeit der Automobile und Autos immer wieder heraufbeschworene Bild des „letzten Pferdes“ wirklich zur Wahrheit werden? Zu dieser Frage findet sich in „L'Illustration“ eine beachtenswerte Statistik: In Paris ist in dem einen Jahre 1903/04 die Zahl der Pferde von 91 016 auf 90 147 herabgegangen. Das wäre nun eine nicht allzu große Verminderung von nur 869 Tieren; bedenkt man aber, daß die Zahl der Pferde mit dem stetigen Wachsen der Bevölkerung und der Fuhrwerke eigentlich sich beträchtlich hätte steigern müssen, so ergibt sich, daß in Paris die Zahl der Pferde sich im vergangenen Jahre tatsächlich um 2000 verringert hat. Nach diesem Resultat würden also in weniger als fünfzig Jahren alle Pferde aus den Straßen von Paris verschwinden sein. Doch noch schneller scheint es mit den armen Gassen sich dem Ende zuzuneigen. Im Jahre 1900 befanden sich in Paris 133 892 Pferde, so daß Paris in vier Jahren um 40 000 Pferde, also um ein Drittel seines gesamten Pferdemonstrals, ärmer geworden ist.

Prinzessin Chimay's neue Ehe. Nun ist die Prinzessin Chimay, die „Gattin“ des Zigeunerprinzen Rigo, wieder in den Saßen einer neuen Ehe eingelaufen. Die Trauung der vielgenannten Frau mit dem Lokomotivführer Guillermo Ricardo, den sie vor kurzem auf einer Reise kennen lernte, hat in London stattgefunden. Vor der Hochzeit überreichten die Vertreter der Braut Rigo 10 000 Mark unter der Bedingung, daß dieser ein Dokument unterschreibe, in dem er die Prinzessin auf alle Verbindlichkeiten gegenüber entbinde. Das neu vermählte Paar wird seine Hüttenwohnen in Paris verbringen. Die junge Frau Ricardo ist reichlich mit Geldmitteln versehen, so daß ihr neuer Gatte seine Arbeit bei der Eisenbahn nicht wieder aufnehmen nötig hat.

Der Bulldog im Omnibus. Ein älterer Bist der „Fliegenden Blätter“ ist von der Wirklichkeit wieder einmal neu geädert worden. Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ darüber berichtet: Ein amüsanter Auftritt spielte sich, wie das „Recht Journal“ berichtet, dieser Tage in einem Omnibus am Boulevard Hausmann ab. Als der Kondukteur in den Wagen trat, sah er zu seinem Entsetzen einen mächtigen Bulldog gleich zwei Plätze auf einmal auf der Bank einnehmen. „Bitte, hinaus mit dem Hunde!“ wandte er sich an den daneben sitzenden Herrn. „Gibt mir gar nicht ein“ erwiderte der Fahrgast. „Dann bitte, mit mir zu kommen!“ „Denke gar nicht daran.“ „So werde ich einen Polizisten holen lassen.“ „Meinetwegen zwei, und was dann?“ „Und dann?“ „Das werden Sie ja sehen.“ „Nun, so werden wir eben sehen!“ Majestätisch erscheint der Vertreter des Geheißes und versucht es erst mit der väterlichen Mißbe: „Aber Sie wissen doch, daß es nicht erlaubt ist, Hunde in den Omnibus mitzunehmen!“ „Sabe ich auch nie bestritten.“ „Dann gehen Sie doch mit dem Hunde weg!“ „I wol!“ „Dann geben Sie mir Ihren Namen an, Vornamen, Stand und Adresse.“ „Gern, weshalb denn nicht, wenn Sie das interessiert.“ „Sich muß doch ein Strafprotokoll gegen Sie aufnehmen.“ „Weshalb?“ „Weil Sie Ihren Hund nicht hinausjagen wollen.“ „Das hätten Sie mir doch gleich sagen sollen“, versetzte der Passagier mit dem verbindlichsten Lächeln; „das ist ja gar nicht mein Hund!“ In der Tat gehörte das Tier einem Engländer, der mit größtem Interesse dem Auftritt ge-

folgt war, dann sich erhob und mit dem Hunde beschwand.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 27. August, Abends 7 Uhr — Minuten. — Sonnabend, 28. August, Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Gebetsgottesdienst 7 Uhr 37 Minuten. — An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr.

Handelsnachrichten.

Wanlausweis. Berlin, 25. August. Wochenbericht der Reichsbank vom 23. August. Metallbestand (der Bestand an kassensfähigen deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Risiko fein zu 2784 M. berechnet. Bestand an Reichskassenscheinen 26 736 000 — 168 000 — an Noten und Banknoten 34 207 000 — 7 903 000 — an Wechseln 742 355 000 — 7 447 000 — an Lombardforderungen 51 634 000 — 7 83 000 — an Effekten 108 526 000 — 6 992 000 — an sonstigen Aktiven 81 890 000 — 1 401 000 — Passiva. das Grundkapital 150 000 000 — unändert bei Reservefonds 51 614 000 — unändert bei Betrag der umlaufenden Noten 1206 432 000 — 16 903 000 — bei sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten 580 702 000 — 33 655 000 — bei sonstigen Passiva 28 006 000 — 590 000.

Waremark.

Dausig, 25. August. Weizen weidender, roter zum Schlusse 5 M. bunter und weißer 4 M. niedriger. Gehandelt ist inländischer bunt 72 Gr. 169 Mr. 761 Gr. 172 Mr. hellbunt 783 Gr. 173 Mr. fein hellbunt 783 Gr. 176 Mr. weiß 772 Gr. 175 Mr. fein weiß 793 Gr. 178 Mr. 713 Gr. 182 Mr. 734 Gr. 166 Mr. 760 Gr. 167 Mr. 766 Gr. und 789 Gr. 168 Mr. 788 Gr. 170 Mr. weißrot 766 Gr. 170 Mr. 772 Gr. 172 Mr. zum Schlusse der Börse rot 777 Gr. und 788 Gr. 168 Mr. bezogen 772 Gr. 165 Mr. russischer zum Transit rot 772 Gr. 133 Mr. per Tonne — Roggen 2 M. niedriger. Bezahlt ist inländischer 762 Gr. 126 Mr. 744 Gr. 127 Mr. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische grobe 677 Gr. und 709 Gr. 138 Mr., 689 Gr. 140 Mr., weiß 701 Gr. 142 Mr., 698 Gr. 143 Mr., 724 Gr. 145 Mr. Chevalier 733 Gr. 146 Mr., russische zum Transit grobe — M. per Tonne. — Erbsen inländische grüne — M. russische zum Transit Victoria mit Käsem 144 Mr. per Tonne bezahlt. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 14 Gr. Neamur. — Wind: NW.

Königsberg, 25. August. Weizen niedriger, inländischer bunter — M. Roggen flauer, inländ. gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 702 Gr. über 714 Gr. 131, 696 Gr. rot 127,50 M., russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — Gerste grobe 130 M. — Erbsen niedriger. — Wetter: Bebedt. — Wind: NW. — Thermometer: + 17 Gr. N.

Magdeburg, 25. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sack —. Naphthol 75 Prozent ohne Sack 8,30 — 8,50. Stimmung: Stetig. — Brotzucker ohne Sack 20,50. Ammoniak 1. mit Sack 20,07 — 20,45. Gemischte Maffinade mit Sack 20,07 1/2. Gemischte Mehlis mit Sack 19,57. Stimmung: Fest. — Rohzucker 1. Produkt Transit franko an Nord Hamburg per August 20,90 Gr., 21,10 Gr., — bez., per Oktober-Dezember 21,45 Gr., 21,50 Gr., — bez., per Januar-März 21,60 Gr., 21,65 Gr., 21,60 Gr., per April 21,70 Gr., 21,80 Gr., — bez., per Mai 21,80 Gr., 21,90 Gr., 21,85 Gr. — Hauptakt.

Hamburg, 25. August. (Getreidebericht.) Weizen fest aber still, holländ. 1. weckl. 176 — 187, Hard Winter Nr. 2 Aug.-Sept. Abladung —. Roggen n. holländ. aber still, 9 Bund 20/25 August-Abladung 102,00, holländischer und mecklenb. 138 — 146. — Mais ruhig, Amerik. mittel August-Abladung 102,00. — Spiritus (unverändert) fest, per August — Br. 26 1/2 Gr., per August-Septbr. — Br., 26 1/2 Gr., per Septbr.-Oktbr. — Br., 26 1/2 Gr., per Oktbr.-Novbr. — Br., 26 1/2 Gr. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white lot 6,30. — Wetter: Schön.

Rhein, 25. August. (Produktbericht.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mehl lot 49,00, per Oktober 47,50. — Wetter: Trübe. Weizen lot fest, per Oktober 10,81 Gr., 10,82 Gr., per April 11,00 Gr., 11,01 Gr. — Roggen per Oktober 8,30 Gr., 8,31 Gr., do. per April 8,68 Gr., 8,69 Gr. — Hafer per Oktober 7,24 Gr., 7,25 Gr., per April 7,50 Gr., 7,51 Gr. — Mais per August — Gr., — Br., per September 7,48 Gr., 7,50 Gr., per Mai 7,51 Gr., 7,52 Gr. — Naps per August 11,60 Gr., 11,70 Gr. — Wetter: Unbeständig. Paris, 25. August. Getreidebericht. (Schlußbericht.) Weizen fest, per August 22,30, per September 22,55,

per September-Dezember 22,85, per Nov.-Dez. 23,50. Roggen ruhig, per August 15,25, per November-Februar 30,40, per September-Dezember 30,50, per Nov.-Februar 31,05. — Weizen ruhig, per August 48,75, per September 48,75, per September-Dezember 49,25, per Januar-April 50,00. — Spiritus fest, per August 41,75, per September 41,75, per September-Dezember 39,25, per Januar-April 38,00. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 25. August. (Getreidebericht.) Weizen ruhig. — Mais stetig. — Gerste fest. — Hafer stetig. London, 25. August. An der stülke 2 Weizenlabungen angeboten. — Wetter: Schön. New York, 24. August. (Warebericht.) Baumwollenpreis in New-York 11,20, do. für Lieferung per November 10,62, do. für Lieferung per Januar 10,63. Baumwollenpreis in New-Orleans 11. — Petroleum Stand. white in New-York 7,70, do. in Philadelphia 7,65, do. refined (in Cases) 10,40, Credit Balances at Oil City 1,50, Schmalz Western Steam 7,30, do. Höhe u. Brothkerz 7,40. — Mais per September 59 1/2, do. per Dezbr. 59, do. per Mai —. Roter Winterweizen lot 108 1/4. Weizen per September 109 1/4, do. per Oktober —, per Dezember 108 1/4, do. per Mai 108 1/4. Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. Nr. 7 per September 6,70, do. do. per Robbr. 6,90. — Wehl Spring Wheat clears 4,00. — Zucker 3 1/2, — Plan 26,85 — 27,00. Kupfer 12,50 — 12,75. — Sped. Short clear 8,00 — 8,25. — Port per September 11,67 1/2.

New-York, 25. August. Weizen per September 1 D. 9 1/2 Gr., per Dezember 1 D. 8 1/2 Gr. Gelbmaiz. Berlin, 25. August. Im Gegenfah zu dem getrigen schwachen Schluß eröffnete die heutige Börse in festerer Haltung mit gebesserten Kursen für die meisten haupt- sächlichsten Spekulationswerten. Zwar ließ das Geschäft im allgemeinen größere Regsamkeit vermissen; immerhin fanden wenigstens in einigen besonders bezogenen Papieren einigermaßen erhebliche Umsätze statt. Im weiteren Verlaufe wurde es aber wieder recht still. Die heute zuerst in größerem Umfange begonnene Ullimo-Regulierung vollzog sich bei reichlichem Gebotstand in denkbar leichtester Weise.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 201,75 — 60 bez. Franzosen 135,25 — 20 bez. Lombarden 110,10 bez. Spanier 86,80 bez. Luitenlose 12,75 bez. Aktien (Unif.) 84,00 bez. Buenos Aires — bez. Diskonto-Kommandit-Anteile 189,75 bez. Darmstädter Bank 142,50 bez. Nationalbank für Deutschland 122,60 bez. Berliner Handelsgesellschaft 159,90 — 60,10 bez. Deutsche Bank 221,20 — 30 bez. Dresdener Bank 155,20 — 4,90 — 50 bez. Russ. Bank — bez. Schaff- hausener Bankverein 145,75 bez. Wiener Bankverein 132,60 — 70 bez. Transvaal — bez. Baltimore-Ohio 85,40 bez. Ch. Canada-Pacifik 125,40 — 60 bez. Luxemb. Prince Henry 105,80 bez. Große Berliner Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika Paket 107,00 bez. Nord- deutscher Lloyd 101,40 bez. Sanja Dampf-Schiff — bez. Dynamit-Trust 175 — 5,50 bez. Sproz. Reichsanlage 89,75 bez. Meridional 144,10 — 4 bez. Mittelmeer 93,00 bez. Sproz. Argentinier 96,10 bez. — Tenenz: Ruhig. Frankfurt a. M., 25. August. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 201,40, Berliner Handelsgesellschaft 159,90, Darmstädter Bank 142,80, Deutsche Bank 220,75, Diskonto-Kommandit, Lombarden 19,00, Bochumer Gußstahl 210,25, Laurahütte 253,70, Gelsenkirchen 222,45, Harpener 218,20, Siberia —, Allgemeine Elektrizitäts- gesellschaft 228,20, Schuder 117,90. — Hauptakt.

Wien, 25. August. Ungarische Kreditaktien 753,50, Oesterreichische Kreditaktien 640,25, Franzosen 631,50, Lombarden 109,25, Ubelbahn 421,50, Oesterreichische Papier- rente 99,25, Oester. Kronenrente 99,20, Ungarische Kronenrente 97,10, Marknoten 117,22, Markverein 522,50, Länderbank 426,50, Wülfst. Akt. B., Kärntische Lote 128,75, Wülfst. —, Wülfst. Montan 437,75, Sproz. ungarische Goldrente 119,00, Tabakaktien —. Fest. Paris, 25. August. Französische Rente 98,15, Ita- liener 103,85, Portugiesen 1 C., Spanier andere Anleihe 86,90, 1proz. türk. Anleihe Gr. C., do. Gr. D. — 4proz. türk. unific. Anleihe 87,25, Kärntische Lote 128,50, Diskontobank 563,00, Rio Tinto 1365, Suez- kanalkosten 4180, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 93,10, Russische Anleihe von 1904 —, — Hauptakt.

Bolmar. Bradford, 25. August. Wolle fest, keine Großbreits und Esporgarne labfaher. Stoffe flauer. Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 25. August 1904. Fleisch p. 1/2 kg 57-64, Kälberfleisch 70-74, Enten p. St. 1,25-2,45, Hammelfleisch 62-66, Gänse p. St. 2,50-5,00, Schweinefleisch 52-58, Puten p. 1/2 kg. 3,00-3,50, Wild p. 1/2 kg. Rehbock 0,45-0,65, Kanarienvogel 2,60-2,80, Rotwild 0,28-0,42, Kisten, p. Schod 2,40, Damwild 0,80-0,45, Wildschwein 0,34-0,40, Preis frei Berlin. La per 50 kg 118 — 120, Schlachtkügel 1,10-2,00, Schauer alte, p. St. 1,10-2,00.

Berliner Börse, 25. August 1904.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Disch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Deutsche Hypoth.-Pfland.', and 'Ausländische Fonds'. It lists numerous companies and their corresponding market values.

Umschlagungszeit: 1 Fr. 80 Pf. 2 Oct. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr. 80 Pf. 1 fl. holl. 1,70, 1 Kr. Dän. 1,12 1 Rbl.: 2,16, 1 Od.-Rbl.: 2,00, 1 Doll.: 4,20, 1 Ltr.: 25 Pf. 100 Od. 100 Dia. 80 L. 4. Lb. 5. Priv. 23.

Table listing various bank and industrial shares, including 'Darmstadt-Bank', 'Disch. Hypoth.-Pfland.', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', and 'Industrie-Papiere'. It provides a detailed overview of the industrial and financial sectors.

Unbefugte Wetter-Aussichten wird gerichts- mäßig verfolgt. auf gr. d. Berichte d. Deutlich Gewarnte n. zw. für das nordöstliche Deutschland.

27. August. Veränderlich mit Sonnenschein und Regen, windig, mäßig warm. 28. August. Volkig mit Sonnenschein, veränderlich, mäßig warm. 29. August. Volkig veränderlich, windig. 30. August. Volkig, meist trocken, lebhafter Wind, ziemlich kühl. 31. August. Bewölkt, teils heiter, wärmer.

Telegraphischer Wetterbericht.

Table with columns for 'Stationen', 'Wind', 'Wetter', and 'Temperatur'. It provides a summary of weather conditions across various European locations.

Wechsel-Kurse. Amsterdam 168,90, London 81,00, Paris 81,00, New York 124,44, etc. Gold, Silber u. Banknoten. 50 Francs 16,27, 100 Francs 32,54, etc.

Mietsverträge.

empfehlen Grunauerische Buchdruckerei Otto Grunwald.

